

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

309 (13.11.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818629)

Seite 3 Beilagen

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, aus an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Der Betriebshörsaal usw. hat der Verleger keinerlei Anspruch auf Verleumdung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Zertitel die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Anzeigen: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landespostkasse, filialisiert in Oldenburg i. O. / Postfachstelle Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 RM!

Hauptredakteur Dr. Alfred Schatz, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Schriftl. Hauptredakteur Jacob Westphal, gleichg. Heimatzeitl. u. Weltzeitl. Verantwortl. f. d. polit. Teil Dr. Hans-Wilhelm Reinicke, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsbeilage Dr. Paul G. W. Klein, f. d. Sportteil, Hauptredakteur in Oldenburg, Berliner Schriftleitung: Joseph Weg, Berlin W 35, Viktorplatz 4 A (Fernr. Rufnr. 9361/66). Verantwortl. für den Anzeigenenteil Karl Meier, Oldenburg, Post X 38; über 13 000. Zur Zeit gestiftete Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von D. Schatz, Oldenburg i. O.

Nummer 309

Oldenburg, Sonntag, den 13. November 1938

72. Jahrgang

Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage

1 Milliarde Mark Geldstrafe als jüdische Buße für den Mord von Paris - Ausscheidung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben

Der Wortlaut der Verordnung Görings

Berlin, 12. November.

Unter dem Vorstich des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, fand heute im Reichsministerium für die Besetzung und die Erhaltung des Deutschen Reichs eine Besprechung der beteiligten Minister mit ihren nächsten Mitarbeitern über die dringend notwendig geordnete Lösung der Judenfrage statt. An dieser Besprechung nahmen die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Günther, Graf Schwerin von Krosigk und Saatz teil.

Die Besprechung ergab vollkommene Übereinstimmung in der Beurteilung und Behandlung der zur Debatte stehenden Fragen. Es wurden eine Reihe von einschneidenden Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage beschlossen und zum Teil schon entschieden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erließ eine Verordnung, derzufolge

Juden vom 1. Januar 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsbetriebsstellen, Verkaufsgeschäften oder Verkaufsläden, sowie der selbständige Betrieb des Handwerks untersagt wird.

Ebenso kann nach dieser Verordnung ein Jude vom 1. 1. 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. Januar 1934 sein. Ist ein Jude in leitender Stelle eines Betriebsunternehmens tätig, ohne Betriebsführer zu sein, so kann das Anstellungsverhältnis durch den Betriebsführer mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden.

Weiterhin erließ der Beauftragte für den Vierjahresplan eine Verordnung, derzufolge alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Lage des jüdischen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8. 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, von den jüdischen Inhabern bzw. jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu begleichen sind.

Die Kosten der Wiederherstellung hat der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe bzw. Wohnungen zu tragen.

Ver sicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt.

Die weiteren einschneidenden Maßnahmen zur Ausscheidung des Judentums aus dem deutschen Wirtschaftsleben und zur Abstellung provokatorischer Zustände werden in kürzester Frist in Form von Verordnungen und Gesetzen getroffen werden. Vor allem wurde der Beschluß gefaßt,

den Deutschen Juden in ihrer Gesamtheit in Form einer Geldbuße von 1 Milliarde Reichsmark die Strafe für den ruchlosen Mord in Paris aufzuerlegen.

Dieser Betrag verfaßt in voller Höhe dem Reich. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat bereits eine dementsprechende Verordnung erlassen.

Juden bei öffentlichen kulturellen Veranstaltungen nicht mehr zugelassen

Dr. Goebbels hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer mit sofortiger Wirkung allen Theaterleitern, Konzert- und Vortragveranstaltern, Filmtheaterunternehmern, archaischen Unternehmern, Veranstalterinnen von Konzerten, Vorträgen und Veranstaltungen öffentlicher Ausstellungen kultureller Art untersagt, jüdischen Personen den Besuch ihrer Unternehmungen zu gestatten. Überleitungen ziehen für die Veranstalterinnen und besonders für die Juden schwere Strafen nach sich. In seiner Ansprache verweist Reichsminister Dr. Goebbels darauf, daß der nationalsozialistische Staat den Juden seit nunmehr schon über 5 Jahren innerhalb besonderer jüdischer Organisationen, die Pflege ihres eigenen Kulturlebens ermöglicht habe. Damit bestimme keine Veranlassung mehr, den Juden den Besuch der bezeichneten Veranstaltungen und Unternehmungen zu gestatten.

Der „Deutsche Dienst“ gibt einen Kommentar zum deutschen Verteilungsbericht gegenüber dem Judentum, in dem es u. a. heißt: Nach dem Aufbruch von Reichsminister Dr.

Goebbels wartete das Volk in voller Disziplin mit einer atemlosen Spannung darauf, was nun von Seiten des Reiches gegen das Judentum in Deutschland unternommen werden würde. Mit beispielloser Schnelligkeit ist diese Antwort erfolgt. Jetzt spricht die Regierung. Die von ihr gegebene Antwort entspricht in vollem Umfang den Erwartungen des Volkes. Sie ist die gerechte Strafe für den feigen jüdischen Mordmord und ein deutliches Warnungszeichen an das Weltjudentum, niemals wieder einen Deutschen in der Welt anzufassen. Das Weltjudentum hat die

Geburde des deutschen Volkes auf eine harte Probe gestellt und es sich selbst zuguschrieben, wenn dem deutschen Volk nunmehr der Geduldsfaden gerissen ist.

Die Antwort der Reichsregierung, die Maßnahmen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete, zeigen, daß Deutschland gewillt ist, das Leben und die Sicherheit jedes einzelnen Deutschen im Auslande mit allen Mitteln zu schützen. Und nun mag das Weltjudentum zur Kenntnis nehmen, wie das deutsche Volk auf solche Provokationen und Angriffe reagiert, und sich danach richtet!

Staatsbegräbnis für Herren vom Rath

Die Trauerfeier in der deutschen Kirche in Paris

Paris, 12. November.

In der deutschen Kirche in Paris fand am Sonntagabend die offizielle Trauerfeier für den Gefandtschaftsrat Ernst Conrad vom Rath statt. Als die Eltern des Verstorbenen, die deutsche Delegation, die unter Führung von Staatssekretär v. Weizsäcker kurz vorher von Berlin eingetroffen war, der Vertreter des Reichspräsidenten, der Vertreter des Reichsministerpräsidenten, der Vertreter des Reichsministerpräsidenten und mehrere Mitglieder des französischen Kabinetts vor dem mit Kränzen und Blumen umgebenen Sarg Platz genommen hatten, leitete ein Orgelchor die feierliche Handlung in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche ein. Nach der Eingangs-Vorgabe spielte das Musikensemble ein Adagio von Joseph Grieg in Klang aus in dem vom Chor gesungenen Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“.

Darauf hielt der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär v. Weizsäcker, eine Ansprache. Im Anschluß hieran erfolgte ein Kranzniederlegen. Der Sarg des Führers wurde durch Staatssekretär v. Weizsäcker, der Sarg des Reichsministerpräsidenten durch Vizepräsident Graf Helldorf, der Sarg des Generalsekretärs der Auslands-Organisation der NSDAP durch Landesgruppenleiter Gefandtschaftsrat Dr. Gersch niedergelegt. Die Feier endete mit einem Adagio von Beethoven.

Das Gedenken der feierlichen Feier geleitete der Vizepräsident der Reichsregierung, Staatssekretär v. Weizsäcker, der die Familie eine Familiengruft besaß, wo die Beerdigung am Sonntag nach Athen stattfand.

Die griechischen Arbeiter, so sagte er, bewundern das große Werk des Führers. Die griechischen Arbeiter verfolgten mit besonderer Aufmerksamkeit die großen Leistungen der NSDAP und versuchen den gleichen Weg einzuschlagen.

AdF am Fuße des Parnak

Erstmals 700 AdF-Fahrer auf griechischem Boden

Am Vord der „Creana“, 11. Nov. Am Freitag betrat die mit der „Creana“ auf Fahrt befindlichen 700 AdF-Fahrer griechischen Boden. Damit haben erstmals AdF-Fahrer auf einer Reise Griechenland einen Besuch abgestattet. Die deutschen Arbeiter wurden nach ihrer Landung auf der anliegenden Fährinsel Delphi in allen Ehren herzlich begrüßt. Die berühmteste Kunststätte der Griechen, Delphi, das alte Heiligtum am Fuße des Parnak, vermittelte den Urlaubern unvergessliche Eindrücke.

Bei prächtigem Wetter und wahrhaft griechisch blauem Himmel machte das AdF-Schiff „Creana“ am Kai des Piräus fest. Die Stadtkapelle in schimmernder, weißer Uniform spielte zu Ehren der deutschen Gäste flotte Marsche. Inzwischen hatten sich der deutsche Gesandtschaftsrat v. Weizsäcker, der Landesgruppenleiter der NSDAP Dr. Wrede, Ortsgruppenleiter Wenz, der Bürgermeister von Piräus, Professor Kuvoris in Vertretung des Arbeitsministers Manoussos, und Vertreter griechischer Arbeiterorganisationen am Bord begeben.

Bürgermeister Manoussos begrüßte die deutschen Gäste und betonte, daß die Stadt

Piräus mit besonderer Begeisterung deutsche Arbeiter empfangt, besonders deshalb, weil Piräus selbst eine Arbeiterstadt ist. Ein Vertreter der Arbeiterorganisationen Griechenlands nahm dann das Wort.

Die griechischen Arbeiter, so sagte er, bewundern das große Werk des Führers. Die griechischen Arbeiter verfolgten mit besonderer Aufmerksamkeit die großen Leistungen der NSDAP und versuchen den gleichen Weg einzuschlagen.

Reichsminister AdF Stemmer dankte in herzlichen Worten für den freundschaftlichen Empfang der Stadt und wies dann auf die Bedeutung der NSDAP hin, deren Leistungen die Arbeiter früher für unmöglich gehalten hätten. Die AdF-Reisen hätten nun auch den deutschen Arbeiter die besonders große Freude, gerade Griechenland besuchen zu können, die Heimat partiantischer Freiheit und Einfachheit, die der Deutsche besonders hochhält, bereitet. Nach dem Empfang begaben sich die AdF-Fahrer zu dem Sonntag nach Athen, wo die Akropolis und die Stadt unter fachkundiger Führung besichtigt wurden.

Ist es so weit?

Prag, 13. November.

Der Prager Ministerrat bestimmte in seiner Sitzung am Freitagabend als Einheitsliste, die Präsidenten der tschechischen Parteien zu wählen für die Wahl des neuen Staatspräsidenten den tschechischen Ministerpräsidenten. Die Kandidatenwahl wird wahrscheinlich zu Beginn nächster Woche stattfinden.

nisterpräsident Strový soll zum Marshall ernannt werden. Die „Stovani Denit“ aus Prag meldet, sollen die Beratungen der tschechischen politischen Parteien mit den Slowaken am Freitag nach 18 Uhr zu einer Einigung geführt haben. Die Parlamentssession werde wahrscheinlich Mittwoch, die Wahl des Präsidenten am Donnerstag oder Freitag stattfinden.

London protektiert in Tokio

London, 12. November. Die englische Regierung hat bei der japanischen Regierung in einer Note gegen die Einführung der britischen Handelschiffahrt auf dem Yangtse protestiert.

Während sich in diesen trübsten Novembertagen die Erinnerung an Deutschlands tiefste Erniedrigung zum janzigsten Male fährt und die „Siegerstaaten“ gelegentlich ihrer Waffenstillstandsfeiern der Umkehrung der Dinge entsinnend, die durch das Niedererfahren Deutschlands Tatsache geworden ist, betreten deutsche Arbeiter die sonnenigen Gefilde eines Landes, das den Weltkrieg nur unter stärkstem Druck der damaligen Entente und nicht mit dem Herzen gegen Deutschland mitgemacht hat. Zum ersten Male haben am Freitag 700 deutsche „Straßendurchfreude“-Urlauber den Boden Griechenlands betreten und das Heiligtum am Fuße des Parnak mit eigenen Augen gesehen, das ihnen bisher nur vom Hörensagen als das klassische Delphi bekannt war. Nichts kann den ungläublichen Wandel der Dinge, den der französische „Lemps“ in seiner Betrachtung zum Jahresstag des Waffenstillstandes freilich bitter beklagt, gegenständlicher zum Ausdruck bringen als dies: deutsche Arbeiter in Attika!

In der durchsichtigen Luft, die diesem herrlichen Lande voller Farben und voller Sonne eigen ist, erleben sie in Delphi, auf der Akropolis von Athen, am Parthenontempel und von der Höhe des hohen Akropolis herab den Zauber einer Landschaft, dessen Volk auf Göttergeschöpfungen von Göttergestalten herabdrückt, sehen sie aber auch mit offenen Augen unter den Apfeln und Zitronenbäumen das Milieu eines gottfreundlichen Volkes, sich unter der Führung eines Generals Metaxas nach langer politischer Verdrängung in der Arbeit für eine bessere Zukunft zu einen. Deutsche Dichter und Denker haben in früheren Jahrhunderten immer gern ihre Schritte an jene Stätten gelenkt und die Spuren ihrer wissenschaftlichen Arbeit allenthalben hinterlassen. Zwischen Olden- und Pindar haben sie von ihrer Heimat geträumt und in Poesie und Prosa das schöne Hellas verherrlicht. Daß aber auch deutsche Arbeiter an den Gestaden des Ägäischen Meeres ausspannen und von dort neue Kraft zu frohem Schaffen für ihr nordisches Vaterland holen dürfen, das ist das Entschuldigende bei der Würdigung dieser sich nun regelmäßig wiederholenden AdF-Fahrten, die nach Madeira, Fiolien und Zypern nun auch den südblichen Ballen erobert haben, der in diesem Jogh dem Orient gleicht.

Durch die in der Münchener Rede vom Vordabend des 9. November von Adolf Hitler gebrauchte Wendung, die Erfüllung unserer Ansprüche auf Rückgabe unserer Kolonien sei nur eine Frage der Gerechtigkeit und ein Bräutigam für die Ehrlichkeit der Welt, ein Zusammenarbeiten der Völker zu ermöglichen, ist die deutsche Kolonialforderung wieder auch neue auferlegt worden. Der Führer hat schon wiederholt seinen Zweifel darüber gelassen, daß unser berechtigter Anspruch einmal befriedigt werden muß. Wenn nun in den Besitztümern ein ungewöhnlich scharfer Pressefeldzug eingeleitet hat, der die Abwehrkampagne besonders der Franzosen einzeln bestimmt ist, so bleibt die Frage offen, ob diese markierte Stärke vielleicht ein Ausfluß des Volkstumsbruchs ist oder ob man in Frankreich wirklich glaubt, den Kopf in den Sand zu stecken und Deutschland jede Berechtigung seines Wunsches auf völlige Rückgabe seiner durch Versailles geraubten Kolonien abzupreden zu können. Es scheint so, als wolle man über die innenpolitische Lage wieder einmal auf außenpolitische Weise wegheben, wenn zwischen den Zeilen maßgebender französischer Wänter merkt man die Absicht, die Führung in dem Kampf um die Kolonien England zu überlassen und durch die eigenennennene Abwehraktion erst einmal Zeit zu gewinnen, um die von Daladier angelegten, durch Abwehrmaßnahmen des Finanzministers Renaudat für gefestigten Maßnahmen der innenpolitischen Sanierung durchzuführen.

Heute ist jeder im Gau Weser-Ems Eintopf und spendet in erhöhtem Maße für das WGW

Der Ausfall der amerikanischen Wahlen und das starke Anwachsen der Roosevelt-Gegner sind dazu angetan, gewisse Hoffnungen auf die steigende Einsicht in der breiten Masse des amerikanischen Volkes zu setzen, das die von Roosevelt mehrfach behauptete Absicht einer Einmischung in europäische Angelegenheiten nicht aufhebt. Großbritannien, das Palästina sowohl den Juden als auch den Arabern versprochen hat und nun mit seinem Teilungsplan auftritt, soll selbst zeigen, wie es mit dieser selbstverschuldeten Lage fertig wird. Ein englischer Kritiker hat das Kind beim richtigen Namen genannt, wenn er von der Palästina-politik Englands sagt, man habe ein und denselben Gaul zweimal verkauft. Solches Geschäftsgebahren kann nicht gut ausgehen, und die Folgen haben die Araber, die Juden und auch die Engländer mit Verlusten an Gut und Blut zu tragen gehabt. Stünde die englische Regierung in der Palästinafrage nicht so offensichtlich unter dem Druck des Weltjudentums, gerade aus Richtung Amerika, wie die Rooseveltstreben beweisen, dann würde sich sicher eine Lösung finden lassen. Schon sind mehr als 400.000 Juden nach Palästina hineingelassen worden. Man sollte meinen, das genüge, und damit sei das in der berühmten Balfour-Erklärung vom 2. November 1917 gegebene Versprechen einer Heimstätte für die Juden in Palästina erfüllt. Schlichtlich kann man doch nicht die gesamte Misshapone in den außerdeutschen Staaten, die sich durch die neuen, in Verfolg der Sühne für das jüdische Attentat heute veränderten deutschen Gesetze wohl ständig vergrößern wird, in das verhältnismäßig kleine Stück Land verfrachten, während Amerika und England weite Strecken mit einem minimalen Bevölkerungsdruck auf den Quadratkilometer besitzen, besonders Großbritannien, das rund 25 Prozent des gesamten Planeten Erde mit Kunst und Gelehrsamkeit in seine Gewalt gebracht hat. Ob in dieser Lage eine Konkurrenz helfen kann — der Engländer nimmt gern Zusätze zu Konkurrenz — möchten wir bezweifeln. Wohl aber könnte ein großzügiger, aus freien Stücken erfolgender Entschluß in dem oben angedeuteten Sinne etwas nützen. Mein Entschluß, die etwas folgen, sind nicht nach dem Geschmack der Briten. Die fordert man lieber von den autorisierten Staaten, zum Beweis ihrer Friedensliebe...

Vordringen der Nationalen
Calamancia, 12. November.
(Letzter Rundfunk)

Der nationale Frontberichter meldet: Die nationalen Truppen an der Frontfront legten ihren Vormarsch fort. Sie eroberte starke Widerstandspunkte in der Nähe von Benta-Campo, wo der Feind umzingelt wurde und insgesamt 900 Gefangene gemacht werden konnten. An der Segrefront blieb ein feindlicher Angriff auf den Widerstandspunkt Cerro-eroloso, 200 Soldaten wurden gefangen. Auch an der Castellonfront räumten die Araber vergeblich an und bürden 600 Tote ein. Die nationale Front schickte drei feindliche Flugzeuge ab. Bombenflüge nahmen erneut den Hafen von Valencia zum Ziel, wo ein Kriegsmateriallager in Brand geriet.

Spiegel der Kultur

Von den Bühnen

Im Alter von 38 Jahren ist in Koblenz Niederrhein Richard Werhäufer, der Leiter des dortigen Stadttheaters, gestorben. Vor seiner Berufung nach Koblenz im vorigen Herbst stand Richard Werhäufer sieben Jahre lang an der Spitze des Frankfurter Künstlertheaters.

Die Stadt Schweinfurt, deren Stadttheater den heutigen Anforderungen in keiner Weise genügt, hat den Beschluß gefaßt, einen Theaterneubau zu errichten. Die Kosten werden auf rund eine Million Mark veranschlagt.

Unter dem Ehrenschutz des amerikanischen Vorkämpfers Wilson und des Reichsstatthalters von Sachsen, Müttichmann, sowie der Carl-Schurz-Vereinigung in Berlin fand in Dresden die deutsche Erläuterung des Singspiels „Kofaldin“ von Florenz Bicham, New York, statt. „Kofaldin“ ist ein Singspiel nach Shakespeare, „Wie es Euch gefällt“, das die bekannte Komponistin melodisch ausgearbeitet hat. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Staatskapellmeister Kurt Striegle von der Sächsischen Staatsoper. Die deutsche Erläuterung wurde außerordentlich freundlich aufgenommen und fand herrlichen Beifall.

Am 23. November wird in der Staatsoper Berlin die Oper „Der Gnom“ von Werner Gal ihre Uraufführung erleben. Das Textbuch der neuen Oper stützt sich auf das Werk Heines.

Die nordische Sängerin Kirsten Flagstad, die in Bayreuth, New York und London als Oper- und Konzertsängerin Triumphe feierte, zieht sich auf Wunsch ihres Gatten von der Bühne und vom Konzertpodium zurück. Kirsten Flagstad zieht nur Zeit auf der Höhe ihres Könnens. Sie zieht zu den größten Sängerinnen der Gegenwart. Bei Kirsten Flagstad verbinden sich eine voluminöse, wunderbar timbrierte Stimme, starke Musikalität und über-

Wir bliden in andere Zeitungen . . .

Fragen zur Zeitgeschichte mit politischem Einschlag

„Höflichkeitsberufe“

Unter der Ueberschrift „Starker Arm an falscher Stelle“ befaßte sich das Hauptblatt des Reichsnährlandes mit dem immer noch hier und da festzuhaltenden Geheißtag junger Arbeitskräfte in solchen Berufen, die auch von alten und schwachen Menschen ausgeübt werden könnten. Das Blatt schildert ein bärnfarter junger Mann, der etwa alle Viertelstunde eine Tüte Bonbons verkauft und in der übrigen Zeit sich mit seiner Rundschau unterhält. Dies sei eine Arbeit, die auch ein altes Mütterchen gerecht werden könne. Nehliches könne man von vielen anderen Berufs- und Beschäftigungsarten sagen, nicht zuletzt auch von Berufen und nicht immer alten „Toilettenmann“, der vielfach überhaupt eine ganz überflüssige Einrichtung sei. Auch in den Hörsen der Hotels, in großen Kaufhäusern und manchen Botsimmern ständen oder säßen häufig noch unbeschäftigte, aber vollwertige Arbeitskräfte, die dafür bezahlt würden, daß sie einladende Gesen, Verbeugungen und freundlichste Worte machten. Es stelle doch keinen Angriff auf unsere heutigen Lebensstil dar, wenn wir künftig uns selbst das Nachkommer einleihen, um selbst die Tür schließend und den Wagenhaken öffnend, ohne stets einen dienstbaren Geist um uns zu haben. Es sei kein aus der Reihe für eine billige gerade Arbeitsteilung, wenn eine schwangere Bäuerin sich selbst bis spät auf dem Kartoffelacker plagen müsse, während gleichzeitig ein junger Mann von besserer Bildung freundlich lächelnd seine Soteltir betreibe.

Diese Ausführungen des Reichsnährlandesblattes sind vielen von uns sicherlich aus der Seele gesprochen, selbst wenn wir von dem Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande keine rechte Vorstellung haben. Es sind immer wiederholte Beispiele, die uns beschleichen, wenn wir junge kräftige Menschen auf der Straße etwa Postkarren mit Sonderstempel verkaufen sehen

oder wenn wir die Halle eines großen Hotels betreten und alsbald von einem stattlichen Kontingent befristeter Männer umringt werden, die sich von Verurs wegen daran zeigen, uns Mantel und Hut und sonst abzunehmen. — Aber kann hier überhaupt jemals eine Veränderung geschaffen werden? Es ist doch so, daß alle diese Berufe, von denen oben die Rede war, sich irgendwie „privatwirtschaftlich“ rentieren. Die Kaffees und Kaufhäuser können sich Portiers leisten, die Hotels wiederum Empfangsleute, Kochs, Köchinnen, Hausdiener und wie die vielerlei Spezialarten der Hotelbedienstettschaft heißen mögen, von denen unserer Ansicht nach ein Teil wenigstens überflüssig ist. Kann man nun jemand verbieten, diejenige Anzahl von Arbeitskräften in seinem Betriebe zu beschäftigen, die er für nötig hält, um zu arbeiten und die Leistungsfähigkeit seines Unternehmens aufrechtzuerhalten? Wir wollen uns hierzu nicht äußern. Wohl aber kann diesfalls das Volk selbst einiges zur Milderung dieser gesellschaftlichen Beschleichen der vollwertigen Arbeitskräfte tun. Zudem es z. B., wie und wo auch immer, zu erkennen gibt, daß ihm an dem Fortbestand dieser Höflichkeitsberufe wenig gelegen ist. (Berliner Tageblatt)

Tischehen raubten Museum aus
Wie ist es mit der Wiedergutmachung?

Reichenberg, 12. November.

Wie die „Zeit“ aus Trossau berichtet, haben die Tischehen bei ihrem Abzug alle wertvollen Gegenstände des hiesigen Landesmuseums mitgenommen.

In der Prähistorischen Abteilung fehlen prachtvolle illustrierte Bronzen, Funde aus der Gegend von Graec, Brana und Bobutischowitz, die mehrfach in der einschlägigen Literatur behandelt wurden, weil sie zu den seltensten Schätzen ihrer Art gehören. Aus der Gotischen Abteilung des Landesmuseums ist der große Wolgabeln aus dem 16. Jahrhundert mit Darstellungen von Fabrikieren verschunden, eines der wertvollsten Stücke des ganzen Museums. Desgleichen fehlt die kleine Bozener Madonna, ein wunderhübsches spätgotisches Bild aus dem 15. Jahrhundert; weiter sind verschunden die Stühende Madonna mit dem Kind, eine gotische Plastik aus dem Kreis des Löwen-Madonnen-Meisters in Breslau, das sich nur als Leihgabe im Museum befindet; die Tafelbilder mit Darstellungen aus der Passion Christi von Hanns von Zimingen, des bedeutendsten silesischen Meisters vor Michael Wöckel (um 1421), zwei prachtvolle Szenen mit der Darstellung des Marienlobes, die eine aus der Trossauer Dominikanerkirche, die andere aus dem Schloß Groß-Perritz. Besonders arg mitgenommen wurde die berühmte

Zschendorf Kirche, ein wunderbarer Holzbau aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, die ebenfalls nach ihrem Abzug im ganzen in das Museum übergeführt wurde. Die ganze Zimmereinrichtung wurde vorbereitet worden, wurde jedoch aus unbekanntem Gründen schließlich zurückgelassen.

Im Barock-Saal des Museums hatte man es vor allem auf die wunderbaren Gold- und Silberbeschläge abgesehen, unersetzliche Zeugnisse des Trossauer Kunsthandwerks aus dem 17. Jahrhundert, das weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus bekannt und geschätzt war. Ebenso wurden die berühmten vier Gezer Reliefs entwendet, der prachtvolle große Heland-Gobelin, herliche Eisenarbeiten, so vor allem das silberne Wodell des Denkmalshannes von Nepomuk vor dem Kloster Radis und anderes.

Was außer wertvollen alten silesischen Volkstrachten noch aus dem Depot verschunden ist, läßt sich noch gar nicht feststellen, weil auch alle Inventarverzeichnisse mitgenommen wurden.

In ganzen wurden 26 große Kisten mit Kunstdenkmälern und 8 Kisten mit Dokumenten und Urkunden, darunter die silesischen Landtafelbücher, entführt.

Anerkennung für die „Deutschland“

Schuldhamer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie ist am Freitag von der 162. Reise in seinen Heimathafen Hamburg zurückgekehrt. Die Besatzung, die den Landungsbrand in Raum II während der Nacht zum 26. Oktober in vorbildlicher Einsatzbereitschaft gelöst hatte, wurde in Curitiba von Reichsstatthalter und Gouverneur Kaufmann und dem Vorgesetzten des Vorstandes der Dapag, Dr. Hoffmann, begrüßt.

Der Reichsstatthalter übermittelte Kapitän, Offizieren und Mannschaften die Anerkennung des Führers und des Generalflagmarchalls Ötting. Die Haltung der Besatzung habe der deutschen Seeschifffahrt ein neues Ruhm und Ehre hinzugefügt. Dr. Hoffmann brachte der Besatzung den Dank der Betriebsführung und Gefolgschaft der Dapag zum Ausdruck.

Der Richter auf dem Hofe

Viele Maßnahmen der jüngsten Zeit haben sich darum bemüht, die Rechtspflege härter mit dem Leben in Kontakt zu bringen. Man hat die Justizgerichte veranlaßt, die Prozesse zu beschleunigen und keine überjährigen Sachen mehr zu buhen. Man will nicht, daß der Richter in vergilbten Wäntern suchen muß, daß sich seine Zeugen auf weit zurückliegende Vorgänge befragen müssen. Vom Verkehrsrichter — jedenfalls in Berlin — fordert man, daß er selbst Auto fahren kann, damit er sich in den Sorgen und Nöten des Fahrers auskenne. Aus einigen Städten weiß man, daß sich Richter im Straßenschnelldrehen ausbilden müssen. Als jetzt das Erbhofrecht im Lande Oesterreich eingeführt wurde, machte Staatssekretär Freisler einen neuen Vorschlag, Lebensnähe Entscheldungen zu ermöglichen. Bauernrecht, so schreibt er in einem Aufsatz, lebe im Dorfe auf dem Bauernhof, im Stall, in der Scheune, auf dem Acker und auf den Wiesen. Aus diesen Tatsachen heraus forderte er: „Das Bauernrecht soll im Dorfe, soll auf dem Bauernhof arbeiten, die ihm eine Entscheidungsaufgabe stellt.“ Schon bisher war es auf allen Gebieten des Rechts üblich, daß der Richter, wenn er es für erforderlich hielt, an Ort und Stelle nach dem Rechten sah. Der Richter im Ereignisgenus hat das Preussische Oberverwaltungsgericht schon für zunächst selbst die Wiese an, bevor er im Kollegium über die Höhe der Entscheldung referierte. Dadurch gewann er einen ganz anderen Eindruck von dem wirklichen Wert eines Grundstücks, als durch noch so farbige Schilderungen des Eigentümers oder der Sachverständigen.

Aber der Vorschlag Freislers geht offenbar noch weiter. Er will nicht nur den persönlichen Augenschein, sondern er verlangt, daß das Ge-

den, jetzt geschlossen. Mussolini hat einen Vertrag von 50.000 Lire zum Ankauf von Ausstellungenster namhafter süditaliener Künstler, u. a. von Alberti und Ignaz Stolz, Weber-Dyrol, Planger, Nicoluzzi, Moroder, Pittadori und Schwendt, zur Verfügung gestellt. Siebzig der zur Ausstellung gelangten Werke werden benützt in einer Jubiläumsschau in Rom zu sehen sein.

Schrifttum

Der schwäbische Dichterpriest wurde dem Dichter Hans Heinrich Ehler für sein Werk „Mit dem Herzog gedacht“ zuerkannt. Der Dichter, der heute im 67. Lebensjahr steht, wurde bekannt durch seine „Briebe vom Land“; sein letzter Erfolg war der Roman „Die drei Begegnungen des Baummeisters Wilhelm“.

Nach italienischen Blättermeldungen hat Professor Achille Raglano von der Universität Mailand ein bisher unbekanntes Gedicht der Sappho, von der nur zwei Dodek und verschiedene Gedicht-Fragmente bekannt sind, gefunden. Vor einigen Jahren entdeckte Professor Raglano in Ägypten in Um-el-Brigat, in der Provinz Fawad, 12.000 Papiri, die aus der Wiederausgrabung einer reichen Familie stammen, die in der Zeit zwischen Zerberus und Commodus lebte. In dieser Sammlung befanden sich wichtige Dokumente, u. a. das oben erwähnte Gedicht der Sappho. Die Papiri befinden sich zur Zeit in Berlin, wo sie nach einem Spezialverfahren konserviert werden.

Bildende Kunst

In der südburgenischen Stadt Szegedin wurden zwei Aquarelle Adolf Hilters entziffert, die der Führer vor 26 Jahren in Wien gemalt hat. Die Bilder, die die Unterseite des Führers tragen, befanden sich im Besitz des Ingenieurs Witz, der sie 1912 in Wien erworben hatte. Ingenieur Witz hat jetzt die Aquarelle dem Münchener Parteimuseum zur Verfügung gestellt.

Im Innbrud ist der Maler Erich Forstner unerwartet an einer Embolie im Alter von erst 39 Jahren gestorben. Der Künstler gehörte zu den härtesten und eigenartigen Begabungen Tirols.

In Bozen wurde die Ausstellung, auf der Werke süditaliener Künstler gezeigt wur-

den, jetzt geschlossen. Mussolini hat einen Vertrag von 50.000 Lire zum Ankauf von Ausstellungenster namhafter süditaliener Künstler, u. a. von Alberti und Ignaz Stolz, Weber-Dyrol, Planger, Nicoluzzi, Moroder, Pittadori und Schwendt, zur Verfügung gestellt. Siebzig der zur Ausstellung gelangten Werke werden benützt in einer Jubiläumsschau in Rom zu sehen sein.

Richard Strauß dirigierte das letzte der drei großen Herbstkonzerte in der Mailänder Scala. Die begeisterte Zuhörerschaft pendelte dem deutschen Meister triumphalen Beifall. Nach der letzten Gezeiten, leidlich bedrückten Overtüre zur „Meie nach Reims“ von Rossini brachte das berühmte Orchester der Scala „Tod und Verklärung“ und anschließend die „Sinfonia Domestica“ von Richard Strauß zur Ausführung.

Prof. Fritz Steinhann, der Organist des Berliner Dachs, tritt in den nächsten Tagen eine längere Konzertreise nach Amerika an.

Gedächtnis und Ehrung

Vom Japanisch-Deutschen Kulturinstitut zu Tokio wurde Frau Eiden, der Witwe des 1926 gestorbenen berühmten jenseitigen Philosophieprofessors, anlässlich des sechzigjährigen Lebens in dankbarer Anerkennung ihrer langjährigen Bemühungen um den Austausch kultureller Güter zwischen Japan und Deutschland die Gedenkmünze der Jahrestagfeier verliehen.

In Königsberg i. Pr. wurde an dem Hause Magisterstraße 28 eine Gedenktafel für Simon Dach angebracht. Sie zeigt Simon Dach im Kreise seiner Familie und bringt damit zum Ausdruck, daß er ein Dichter der Familie und des Familienlebens war. Die Gedenktafel trägt die Inschrift: „Lieben und geliebt zu werden, ist das Beste von der Welt. Simon Dach, geb. 29. 7. 1603, gest. 15. 4. 1659. Hier stand sein Haus.“

Anlässlich der Waltherr-von-der-Bogelwoode-Gedenkfeier, die im Rahmen der Waltherrischen Dichtertage in Würzburg dieser Tage stattfand, kündigte der Oberbürgermeister Wemmel an, daß die letzte Rubrikette des großen Dichters wiederhergestellt werden soll. Es handelt sich um das Lufam-Gärtlein, das seine frühere Gestalt zurückerhalten soll.

stigt an Ort und Stelle tage, daß der Anber- riger und seine beiden bauerlichen Weisler auf dem Hof selbst ihr Urteil fällen. Von Bauern- hof zu Bauernhof sollen die Anbergeriehte wandern. Der Hof, über dessen Schicksal ent- scheidet wird, soll jeweils der Sitz des Gerichtes sein. Aus der bauerlichen Atmosphäre heraus soll das Urteil gefällt werden. Daß die räum- liche Nähe zum einzelnen Fall den Blick für die großen Zusammenhänge nicht trübt, daß sich eine einheitliche Linie anbergergerichtlicher Zu- sätze behaupten kann, dafür müßte die hohe Bil- dung der Richter bürgen, nötigenfalls die nächste Instanz. Der Besuch auf dem Hofe und

im Dorfe, der nach Freislers Gedanken aller- dings nicht immer, sondern in Zweifelsfällen die Grundlage für das Urteil abgeben soll, könnte so ein weiteres zusätzliches Hilfsmittel für den Richter sein, aus dem er wertvolle Er- kenntnisse schöpfen könnte. Er wird nicht immer nötig, aber manchmal unentbehrlich sein. (Frankfurter Zeitung.)

Der Film von Kreegers Tod

In Stockholm wurde in aller Stille der Film fertiggestellt, der das Drama um Dax Kreeger, seinen mühsamen Tod und den Untergang seiner weltumspannenden Unternehmungen zum

Gegenstand hat. Unter dem von der Wallstreet ausgehenden Verleumdungssejzug starb Dax Kreeger plötzlich in Paris im März des Jahres 1932, angeblich durch Selbstmord. Schon da- mals erboben sich Stimmen, die an der Ech- tigkeit dieses „Selbstmordes“ zweifelten. Indessen wurden in der durch den Tod Kreegers ver- urachteten und angehaltenen Panik alle seine Mit- arbeiter und Vertrauten verfolgt und münd- tot gemacht, so daß eine objektive Untersuchung in jenen kritischen Tagen nicht möglich war. Von einem Teil der Presse wurde nun bereits nach der Polizei gerufen, und die Inhaber der Lichtspielbühnen in Schweden wurden gerufen,

den Film aufzuführen. Der Film behandelt nämlich u. a. folgende Fragen: Wer stand hinter den Verleumdungen in Wallstreet 1931/32? Wer gab den tödlichen Schuß auf Kreeger in Paris am 12. März ab? Welche Rolle spielte die Komintern an Kreeger-Drama? Der Sowjetjude Jsa Ehrenburg hatte ein paar Jahre vorher ein gefäßliches Buch über Kreeger und Schweden geschrieben. In diesem Buch stirbt er unerwartet und plötzlich in Paris! In Genf wagt man, wie man sich hier in Stockholm erzählt, den Tod Kreegers bereits einen halben Tag vorher! (Spann. Fremdenblatt)

"alles nichts für mich!"
sagen viele vor den neuen Modellen, weil die Figur zu rund und behäbig wurde. - Auch Sie können schlank und jugendlich-elastisch werden durch **Dr. ERNST RICHTERS Fuhlück-Kräutertee** auch als Drix-Tabl. und Drix-Dragees

Erbhof
in der Gemeinde Etedingen (Woormark) zur Größe von rund 35 Hektar sterbefallspalter mit Antritt 1. Mai 1939 anderweitig zu verpachten.
Aug. v. Seggern, Verfleigerer, Schwei (Sonnenabends Hofe)

tröse Schmerzen
Nicht, Ischias, Rheuma, Kopf- und Zahneib, Herzenschuß? Nur 5 Tagen
Thür. Nervenbalsam gebrauchen, ein langjährig bewährtes Hausmittel.
Drogen-Meyer, Oldenburg, Schillingstraße 1
Verfand auch nach auwärts

Typisch ostfriesisch
Es nicht nur oas Land mit seinen Windmöhlen und Deichen, sondern auch der gute
OmdBehrends Tee
In feiner Milchung liegt Tradition, in feinem Blatt Genuss!
Verlangen Sie daher stets Ostfriesenland's berühmten Tee: **OmdBehrends Tee**
Er wird auch Sie begeistern!

Lambertikirche
Bußtag
Mittwoch, den 16. November, abends 8 Uhr
KONZERT
Eintrittskarten zu 1.- RM (nummeriert) und 50 Pfennig bei Sprenger, Achterstraße

Schlafzimmer
Eiche gepolt, von 330.- RM an, sowie echte Zimmer in Eiche, Kiefer, Birke usw.
Gebr. Denkmann
Bilgerschstraße 5-7 - Kolne Schaufenster
Annahme von Ehestandsdarlehen

Wirtschaft
an stichtigen Wirt habtmöglichst zu verpachten. Angebote unter 5 B 397 Geschäftsstelle Oldb. Nachrichten.
Feine Tabakbestecke
schon veredelt, od. massiv Messer, Stahl, große Auswahl, Karabiner, Taschen, Kugelschreiber
Verarbeiten Sie Feinkunst
Moellers & Co., Solingen-Foche 177

Neu!
Verdunkelungsrollo
aus Verbundglas-Hydroloid stammend, wasserfest, lichtdicht, fertig zum Aufhängen je Qua- dratmeter 1,40 RM.
Möbel-Meiners
Oldener Straße 51

Freundliche,
zuverlässige Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren,
zum 1. Dezember gefucht,
Frau E. Rademant,
Lindenstraße 4.

Beretreter
für vom Reich ernährungsmin. geprüfte und amtlich zugelass. Futtermittel für größeren Ver- brauch mit höchstem Verdienst ge- sucht. Angebote unter 5 B 13573 an Wla, Hamburg 1.

Gegen Katarhe, Husten, Grippegefahr
die echten Emden Entsalzungs- Menthol- Bonbons glänzend bewährt.
Man verlange in allen ein- schäftigen Ge- schäften aus- drücklich
LOPISERA

Uhren
deren Sekundenzeiger bei der Handlung-Zeitangabe die Ganggenauigkeit beweisen, kauft man zu normalen Preisen bei
G. Wiebking Nachf.
Inh. W. Panitz, Stautz 2

Wieder können Sie Ihren neuen Herren- oder Damen-
Mantel
bei mir kaufen und in mehreren Beträgen bezahlen.
Willy Geerten, Donnerstg. Str. 42

GARAGEN
Wellblechbauten
Fahrradständer
Lagerhilfen
Siegener Akt.-Ges.
Geisweid i. W. Post 248
Vertr.: Karl Goessel,
Bremen, An der Weide 39
Telephon 29 108

1000.5-6000RM
zum 1. 1. 39 auf 1. Hypothek anzuleihen gesucht.
Dr. Winters Donn. Schw. Str. 89

Neues Einfamilienhaus
in Donnerschwee (5 Räume, Küche, Bad, Toilet.) für 15 000 RM bei Barzahlung mit Antritt zum Frühjahr 1939 zu verkaufen.
Dr. Winters Grundst. maffler Donn. Schw. Str. 89

Neuwertige 6-Zyl. (1,5-Liter) BMW-Luxus-Simoufine
für 2650 RM abzugeben. Zu be- sehen Sonntag 9 bis 1 Uhr Bre- men, Walfzburger Straße 251, Telephon 44201.

100% Erfolg
in unserem Spezialartikel. La- den-, Privatverkauf.
Eingie Bezirke
noch frei. - Zus-Nachmitt., Köln, Friesenstraße 52.

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
m. Daunen z. Selbstreiden 1/2 kg 2,50 RM, u. 3. weisse Ölmalchdaunen 4,50, 5,50, 6,75, allerrichtige Eichenholzdaunen 3- gerisene Federn mit Daunen 2,75, 4,75, prima 5,75, feinste 7.-. In Volland 9,75, 12,20. Für reelle, gereinigte u. staubfreie Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 2% kg portofrei. Prima Inletts m. Garant. billige Nichtgefädelnde auf meine Kosten zurück.
Willy Mantelwerk
Olmsenstraße, Neutreiblin 36d (Olderb.). Altesste u. größte Bettfedern-Versandge- schäft d. Oederbruches-Stammes, gegr. 1858.

Transporte
mit Eintimmer-Bahnwagen führt prompt und preiswert aus
G. Hoppe, Haarenfeld 11,
Telephon 3831.

Brillen Müller
Achtenstr. 23
Alle Krankenkassen

Großhandlung sucht
zu Oldern 1939
kaufmännischen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Angebote unter 5 B 396 Geschäftsstelle Oldb. Nachrichten.

Lagerräume
Büroräume
zu vermieten.
A. Adolke, Vermittl. büro
Schubertstraße 1, Telephon 5663

Inser dieser Anzeigen veröffentlichten wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern nur in der Grundchrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellenangeboten 4 Pf.

Das Wort 8 Pfennige
Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortänderungen, die den Sinn der Anzeige nicht ent- fällen, bleiben aus technischen Grün- den vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Wohnungsmarkt
Garage
zu vermieten. Schmale Str. 7.
Garage
am Kasinoplatz zu vermieten. F. Meier, Markt 18.
Separates
möbliertes Zimmer zu vermie- ten. Hauptstraße 19.
Haarentor
Große Unterwohnung, Zentral- heizung, Bad, Schränke, 100 RM, zu Dezember. Hausbesitzer- berein, Markt 5.
Zwei
junge Mädchen suchen auf sofort ein möbliertes Zimmer, mög- lichst mit Kochgelegenheit. An- gebote unter 5 B 357 Geschäfts- stelle Oldenburger Nachrichten.
Ältere
Witwe sucht zu Ende Januar 3-4räumige Wohnung mit Zu- behör. Angebote unter 5 B 210 Fikale Lange Straße 43.
Älteres
ruhiges Beamtenbebaubar sucht sofort, 1. Dezember oder später geräumige 3-4-Zimmer-Wohn- ung mit Bad, möbliert, Bel- zung, in ruhiger, sonniger Lage. Angebote unter 5 B 380 Ge- schäftsstelle Oldenburger Nach- richten.
Werstatt
zu mieten gesucht. Angebote un- ter 5 B 392 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Sie Wohnung und Haushalt
Geucht
gut erhalt. Ausziehtisch, Stühle, Kleider-, Standuhr (Eiche), Nähmaschine, Vertikale, Schran- kenofen. Angebote unter 5 B 394 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Kinderwagen
gut erhalten, zu verkaufen. Am- merländer Heerstraße 20.
Wandpfeife
werden billig neu bezogen. Weltbrint 55 I, Johannstraße 32.
Marmorschreibzeuge
und Lederbeschlägen sind die schönsten Weihnachtsgeschenke i. Serien. Ausstellung Galtstr. 3 a, Papler-Ofen.
Verkaufe
wegen Umzugs Schreibmaschine, Angelocher, Nähmaschinen. Olden- burg, Lindenstraße 11 oben.
Gasföhr
zweifachmig, fast neu, zu ver- kaufen. Blumentstraße 20.
Wuppenwagen
modern, aber verteilbare Wup- penkarte zu kaufen gesucht. An- gebote unter 5 B 399 Geschäfts- stelle Oldenburger Nachrichten.
Serb
gut erhalten, billig zu verkaufen. Overlin, Blücherstraße 28.
Nahrungs- und Genussmittel
Krankenweine
kräftigend, appetitregend. Mit- tlers, Drogerie am Friedensplatz.
Neue
Serlinge 25 Stück 1 RM. Soes, Kloppenburger Straße.
Trubenjaft
88 Pf. ohne Glas. Willy Mönning.
Stellengeseuche
Zuverlässiger
berbeiteter Kraftfahrer sucht Stellung. Angebote unter 5 B 396 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen
Zuverlässiges
Mädchen für Stuben, in sämtlichen Hausarbeiten bewand- ert, für kleinen Haushalt, zum 1. Dezember gefucht. Dr. Dobmann, Münster i. S., Wör- termannstraße 24.
Berkaufserin
auf sofort oder 1. Debr. 1939 gefucht. E. Domin, Bremer Straße 19, Telephon 5042.
Wegen
Heirat sucht Färberei zu De- zember oder später Hilfe für deren Abend. Näheremittelle Be- dingung. Schriftliche Angebote unter 5 B 388 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Gehilfe
auf sofort oder später für meine kleine Landwirtschaft gefucht. Fr. Krusen, Galtstr. 1, Warden- burg, Telephon 295.
Tüchtiger
Electrogehilfe gefucht. Johann- sträger, Infiltalater, Vad Jahn- schenabn.
Beachten
Sie bitte weit. Stellenangebot an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!
Tiermarkt
Oldenburger
Zuchtsüte, belegt, zu verkaufen. Joh. Lange, Zweelbale, Datter Landstraße.
Kleiner
Damm, Anderehn, zu verkaufen in 9 RM. Nachrichten in der Geschäftsstelle Oldenburg. Nach- richten.
Junge
hübsch geseichnete Färterriebe zu verkaufen. Bürgerstraße, Schul- weg 30.

Verloren Gefunden
Enklaufen
zweiadrige, schwarzbuntes Kub- rind, Kostumt erbitet. Fr. Hart, Bürgerstraße, Mischenweg 48.
Enklaufen
Drahtbarrierer mit rotem ge- fochtenem Halsband. Wieder- fund 13.
Hegenmantel
gefunden. Wiederfund 51.
Häuser Grundstücke
Häuser
Kapitalien vermittelt Grund- stücksaffäre Finte, Bergstraße.
Waplätze
an der Rantner Str., Markt- weg, Donnerstschwee, Oldenburg zu verk. Dr. Winters, Grund- stücksaffäre, Donnerstschwee, Str. 89.
Waplatz
Zedon-Lotzring. Straße zu ver- kaufen. Heint. Hille, Grund- stücksaffäre, Oldenburg, Rabo- lter Straße 168.
Waplätze
in Oberelbe, Ecke Hoherfelder Straße-Schramperweg bele- gen, zu verkaufen. Heint. Hille, Grundstücksaffäre, Adolke- straße 168.
Landwirtschaft und Garten
Futterkartoffeln
liefer frei Haus Georg Helms, Wilhelmshavener Heerstraße 70, Fernruf 3864.
Bauerninfandsehung
und Reanagen führt aus- selmst Schneidewind, Olden- burg, Bürgerstraße 16, Fernruf 5688.

Pensionen
Älterer
Herr oder Dame findet angeneh- men Daueraufenthalt in Privat- pension inangegen Oldenburgs gegen Vereinstellung eines hal- ben Monatslohens von 6-8000 RM. Statt Zinsen freie Pension. Nä- heres unter 5 B 389 Geschäfts- stelle Oldenburger Nachrichten.
Naturliebender
älterer Herr findet gute Auf- nahme. Pfänderweg 60.
Geldmarkt
Hypothekengelder
in jeder Höhe zu verleihen und anzulegen, gefucht. Fern. Beutin, Grundstücks- und Hypothek- affäre, Theaterstraße 34.
Sahrzeuge
Kaufe
tauschend Personen- u. Lastwagen, wenn auch reparaturbedürftig. Schmale, Hauptstr. 45, Ruf 4584.
Verschiedenes
Kinderauto
zu kaufen gefucht. Angebote un- ter 5 B 381 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Breisstat
Buh und Betrag. Otto Neufe, Stedingger Straße 106.
Fußnägelkürzung
Massage, Leichterbürste, Nach- wachen, Zurechtlegen Entschä- mer, de Groot, Haarenstraße 15.
Ladeneinrichtung
Tresen mit Aufsatz, Reolen (uh.) sofort und billigst zu ver- kaufen. Marktweg 22 I.

Delfter
55 Stück, vorzüglich er- halten, Stück 1 RM, abzugeben. Zu erfragen in der Geschäfts- stelle Oldenburger Nachrichten.
Goldschmiedearbeiten
preiswert. Adolf Götting, Lange Straße 33.
Transparent
Wasserfeste, fast neu, in sehr gutem Zustande, ganz billig zu verkaufen. Angebote unter 5 B 391 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Schuhreparaturen
schnell, sauber, billig. Müller- Hollenbach, Schuhmacherstr., Alteramterstraße 39.
Uhren-Reparaturen
preiswert und gut be- rathung am Damm.
Darmiträgheit
damm Anabolatieren aus der Drogerie Adolke, Katernstraße.
Möchten Sie heiraten?
Junges
Mädchen, 34, Oldenburgerin, mit Eigenheim, sucht auf diesem Wege einen freien Mann, seinen Bekanntschaften mit gut. Ver- gangenheit (Beamter, Witwer mit kleinem bebodrigt.) Ernst- gemeine Willkängebote (ehren- würdig) zurück) unter 5 B 390 Geschäftsstelle Oldenburg. Nach- richten.
Selbständiger
Kaufmann, 45 Jahre, öfter in Oldenburg, wünscht die Be- kanntschaft einer Dame zwecks Heirat mit und Bekanntschaft- tausch. Angebote unter 5 B 388 Geschäftsstelle Oldenburg. Nach- richten.
Junge
Dame, Mitte 40, sucht Lebens- gefährtin. Ausstattung vordan- den. Beamter bebodrigt. An- gebote unter 5 B 395 Geschäfts- stelle Oldenburger Nachrichten.



Den Winter-Mantel braucht man bald, denn nun wird's kalt -

Morgen schon kann es so kalt sein, daß Sie doch den neuen Winter-Mantel anziehen müssen - wollen Sie nicht heute schon unter den neuen Melching-Mänteln Ihre Wahl treffen? -
 Bouclé-Mantel mit modernem, großen Lamm-Kragen 66.50
 Nachm.-Mantel mit echt. Feh, guter Bouclé 89.50
 Modischer Noppen, Bouclé-Mantel mit echtem Fuchs 98.50
 Eleganter Frauen-Mantel mit gr. Persianer Schalragen 139.-

Lange Straße 60 Ecke Gaststraße
Melching

Schwerhörige

Das schönste Weihnachtsgeschenk? Der kleine, fast unsichtbar zu tragende Apparat der „Bausophon“ u. m. b. H. Nowawes sowie die neue Ohrbrille ohne Batterie helfen oft in schwersten Fällen. Unser Spezialist ist **Dienstag, d. 15. Nov., in Oldenburg, von 12-18 Uhr, im Wahnbecks Hotel, Mittwoch, den 16. Nov., in Brake von 10-11 Uhr. Bahnhofs-Hotel, von 12.30-14 Uhr. Nordenham, Hotel zur Post, 15.00 b. 17 Uhr in Varel, Bahnhofs-Hotel**

Mein Geschäft ist jetzt wieder von 8-19 Uhr geöffnet

Käthe Ahlers
 Damenputz, Nadorster Str. 96

Beim Füllhalterkauf Papier-Onken fragen

600 Meter Mantelstoffe

durchaus solide Qualitäten von Mk. **3.80 bis 16.80**

Meine Spezialität:

Stoffe für den soliden **Frauenmantel**

Breuche
 Gaststraße 28, 1 Treppe

Die Beisetzung der Asche meiner am 30. Septbr. verstorbenen

Frau

Helene Heese geb. Garnholz

findet am 15. d. M. um 16.30 auf dem Friedhof in Rastede statt.

Trauer Gäste versammeln sich an der Leichenhalle. Kranzspenden ebendorthin.

Walter Heese

Zur Zeit Rastede, November 1938

Oldenburg, 12. November 1938

Unser lieber Mitarbeiter,

Herr Abteilungs-Direktor

ALFRED KAUERT

wurde uns heute plötzlich infolge eines Herzschlages durch den Tod entrissen. Mit vorbildlichem Eifer und in treuester Pflichterfüllung stand der Verstorbene fast 20 Jahre in unseren bzw. unserer Rechtsvorgängerin Diensten.

Die Betriebsführung und Gefolgschaft haben den Verstorbenen wegen seines edlen Charakters und seiner vornehmen Gesinnung geachtet und geschätzt. Er war uns allen ein lieber Kamerad, den wir nie vergessen und dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft / Filiale Oldenburg i. O.
 Betriebsführung und Gefolgschaft

Schlafzim. 10l. Rerarb. 275. u. höher.
 Schlafzim. 10l. Rerarb. 378. 420.
 Büch. 10l. 80. 110 u. höher.
 Bettstellen . . . 25. 29. 34.
 Nachtschürze . . 17.50 22.
 Waschtische . . 20. 28. 32.
 Präfixerommoden 75., Kleintisch, Radio, Klub- und Lampentische, Stuhlgerbereien auch geg. Gebrauchsartikel u. Kindererbstellen u. Zahlungsleicht. bis zu 12 Monaten
 Seit 60 Jahren das alte g. Spezialhaus

MÖBEL

Sofas . . . 57. 65. 78. 84.
 Couches . . 50. 64. 72. 84.
 Sessel . . 14.50 18. 20. 35.
 Ghaisel . . 24. 28. 32. 38.
 Polstermöble 875 11. 12.50

3. Bodn. Möhrstühle 8.75
 Stuhlmöhrstühle 22.
 Büffets . . . 65. 88. 105.
 Zweisitz. . . 28. 30. 32.
 1tür. Schränke . . 44. 47.
 2- und 3türige Schränke 100 110 120 150 180 cm
 88. 72. 76. 110. 117.

Beermann & Kranz Ruf 51880

Bremen, Faulenstr. 14-16

Eine Feier unserer Silber-Hochzeit findet nicht statt
Georg Unger und Frau
 Grevsten IV

Oldenburg, den 12. November 1938

Heute entschlefe plötzlich nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Alfred Kauert

im 53. Lebensjahr

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Gretl Kauert
 geb. Rathmann

Die Beerdigung findet auf besonderen Wunsch des Verstorbenen in aller Stille in Sunstlosen statt. Conf. Kranzspenden zum Evangel. Krankenhaus erbeten

Oldenburg, den 12. November 1938.

Die Trauerfeier für unseren lieben Entschlafenen, den

Dipl.-Ing. Heino Stoll

findet statt am Montag, 21.5 Uhr, in der Kapelle des Evangelischen Krankenhauses.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Lulke Stoll geb. Fabr.
 Marie Stoll geb. Weber.

Statt Karten!

Für die uns beim Selbstaufgang unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Heinrich Wagner und Angehörige.

Im November 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Schwester und Tante

Marie Hüttemann

sagen wir unseren innigsten Dank
Frau Helene Würdemann geb. Hüttemann und Angehörige

Familien-Anzeigen

finden seit Jahrzehnten in den „Oldenburg Nachrichten“ große Beachtung

Ausverkauf

Betten-Spreise

Achternstr. 52

nur noch kurze Zeit

Die Preise sind weiter herabgesetzt.

Bestecke

Preiswerte Ausbauf in vielen Ausführungen

Georg Krüger

Ant. Fr. Gurtt, am Markt

Hühneraugen? Lebewohl Pflaster helfen!

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Biechdose 6 Pfl. 65 Pf. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Drog. H. Fischer, Lange Str. 11, Kreuz-Drog. J. D. Kolwey, Lange Str. 43, Germania-Drog. Fr. Kropf, Heiligengeiststraße 16, u. Damm-Drog. Damm 23, Drogen-Meyer, Schillingstr. 1, Central-Drog. P. Otte, Lange Str. 31, Stan-Drog. G. Wessels, Staustraße 15

Verlobungsringe

massiv Gold, alle Größen vorrätig

Kronl Müllers
 Nadorsterstraße 64

Deine Schuhe halten besser

wenn der ordentliche Schuhmacher sie mit gutem Geber befohlt. Geh zu

Rosenberg, Kleinwen 2

Aerzielafel

Die Praxis des Herrn

Dr. med. Verspohl

Oldenburg, Bremer Straße 32,

ist wieder geöffnet

Sprechstunden:

9-11 und 15-17 Uhr (außer

Mittwoch- u. Sonnabendnachm.)

Waffeltücher

Stück **15 Pf.**

Seifen-Meyer
 Nadorster Straße 86

Tretet ein in die SA

Bequeme Polstersessel
 von 12.50 bis 32.50. Moderne Binsenmöbel v. 9.75 an
 Teewagen 11.50 bis 37.-. Weidensessel 4.90 bis 6.90
 Peddelsessel 6.90 bis 22.50
St. Lufmann, Goffstr. 27

Für Ueberführung Verstorbener halte mein

modernes Leichenauto

bestens empfohlen

Jos. Welp, Tischlermeister

Beerdigungsanstalt und Sarglager
 Oldenburg i. O., Zeughausstr. 30. Tel. 2309

Echter Schmuck

Neuanfertigung - Umarbeitung

Reparaturen in eigener Werkstatt

Ad. Götting, Lange Straße 58

Gold- und Silberschmiede

Familien-Nachrichten

Die Verlobung ihrer Tochter Sigrun mit dem Diplom-Landwirt Herrn Werner Hochstrasser geben bekannt

Oberstudienrat i. R. **Professor Adolf Böttger** und Frau
 Margarete geb. Zapf
 Oldenburg i. O., Steinweg 51

Meine Verlobung mit Fräulein Sigrun Böttger zeige ich hierdurch an

Werner Hochstrasser

Frankfurt a. M.
 z. Z. Halle (S.), Wilhelmstr. 40

November 1938

Noch 2,5 Millionen Magyaren außerhalb der Grenzen Ungarns

Der Präsident der ungarischen Revisionsliga zu unserem Budapestener Vertreter

dim. Budapest, 12. November.

Die Wiederherstellung des oberungarischen Gebietes in das ungarische Vaterland gab unserem eigenen Budapestener Mitarbeiter Anlaß zu einer Unterredung mit einem der namhaftesten ungarischen Revisionspolitiker, und zwar mit dem Präsidenten der ungarischen Revisionsliga und Rektor der Universität Budapest, Bela Kenei. Als Abgeordneter der Regierungspartei gehört er dem ungarischen Reichstag an. Schon, der in diesen Tagen übrigens an der Festung-Hochschule in Berlin eine Vorlesung halten wird, erklärt unserem eigenen Mitarbeiter:

Diese Tage der Rückkehr des überwiegend von Magyaren bewohnten Gebietes des oberungarischen Landes sind für uns, die vor zwei Jahrzehnte für den Gedanken der Revision kämpften, eine tiefe Genugtuung. Sofort nach Trianon begann die Arbeit für die Revision, und 1927 wurde die ungarische Revisionsliga gegründet, um eine zündende, wohlgeleitete Stelle zu haben, von der der Revisionsgedanke in Ungarn lebendig gehalten und der gesamten Weltöffentlichkeit nahegebracht werden kann. In aller Welt wird seitdem unermüdet verkündet, daß Ungarn im Vertrag von Trianon eine Ungerechtigkeits- und Wiederherstellung des Ungarn angefallenen Unrechts auf der Grundlage des Volkstums und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker fordert. In Verfolg dieser Aufklärungsarbeit hat die Revisionsliga im In- und Ausland Sekretariate errichtet, Vorträge abgehalten, Zeitschriften und Bücher herausgegeben und vielfältiges Aufklärungsmaterial zur Verteilung gebracht.

Durch die auf Grund der Großmachtsabmachungen und des Münchener Abkommens sowie den Schiedsspruch vom Wiener Belvedere erreichte Rückgliederung der mehrheitlich von Magyaren bewohnten Gebiete Oberungarns wurde dem ungarischen Revisionsstreben der erste sichtbare Erfolg zuteil. Auf Grund des völkischen Prinzips, das Deutschland streng vertreten hat, wurde zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei die Grenze neu festgelegt in einer Weise, welche dem Restant der magyarisch-slowakischen und magyarisch-ukrainischen Volksgrenze in überaus befriedigendem Sinn gerecht wird.

Im Wiener Belvedere wurde erkannt, daß an Ungarn 12 400 Quadratkilometer mit 1 060 000 Einwohnern abzugeben werden mußten, worunter sich (nach der Volkszählung des Jahres 1930) 600 000 Magyaren und

460 000 Angehörige der slowakischen, jüdischen, ukrainischen und deutschen Nation befanden.

Diese Entscheidung ist sehr erfreulich. Freilich, alle ungarischen Revisionsansprüche sind damit nicht befriedigt. Ungarischerseits betrachtet man die jetzt geschaffenen Zustände als eine Verletzung der Gerechtigkeit gegenüber den ethnischen Grundstämmen.

Natürlich nur in der Richtung nach Norden, was Oberungarn anbelangt. Ungarn ist der Ansicht, daß nach Verwirklichung der Forderungen des Volkstums aber auch die geschichtlichen, wirtschaftlichen und landschaftlichen Momente zur Geltung kommen werden und mit zwingender Kraft in kurzer Zeit auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker eine Neugestaltung der Beziehungen der Slowaken und Ukrainer zu Ungarn eintreten wird.

Wir Magyaren glauben, daß diese beiden Völker den Anschluß an Ungarn wünschen werden.

Was nun die neue Raue anlangt, so will ich nur darauf verweisen, daß die nach ethnischen Grundfahen erfolgte Grenzziehung die Karpathenrainer ganz besonders schwer trifft, weil das fruchtbare südliche Land an Ungarn fällt und die Verletzten von einseitiger Ungünstigkeit ist. Im Fall einer Vereinigung der Slowakei und Karpathenrainer mit Ungarn — wenn ich annehme, daß beide Völker in freiem Selbstbestimmungsrecht sich für die Angliederung an Ungarn entschieden würden — diese Landeshäfen selbstverständlich die *Autonomie* in der besten Form genährt bekommen.

Wir sind ja der Ansicht, daß diese beiden Völker, sobald sie im Rahmen der Tschecho-Slowakei wirklich die Autonomie erfahren haben, zu Ungarn kommen werden.

Der Durchbruch des vom deutschen Volk so entschieden vertretenen Volkstumsgedankens hat den ungarischen Revisionswünschen den ersten sichtbaren großen Erfolg gebracht, er hat sie aber nicht gestillt.

Da Ungarns Grenzen leben noch in anderen Staaten über zweieinhalb Millionen Magyaren. Es ist verständlich, daß Ungarn wünscht, daß für jene Gebiete, wo in unmittelbarem Zusammenhang mit dem geschlossenen magyarischen Volkstoben Magyaren leben, Volksabstimmungen anberaunt werden.

Als es jedoch dazu kommt, muß wenigstens der Restant an magyarischem Volkstum in diesen Gebieten festgehalten sein. Ungarn muß daher festum darüber werden, daß die Selbstbestimmungen für Minderheiten überall genau eingehalten werden.

Der 1000. Bauschein

(Bester Rundfunk)

Am Sonntag um 11 Uhr wird von der Reichsjugendführung dem Bürgermeister Balzer für die Stadt Ravensburg in Württemberg der 1000. Bauschein für den Bau eines „Heimes der Hitler-Jugend“ überreicht.

Dies bedeutet, daß im April 1939 eintausend Heime der Hitler-Jugend fertiggestellt sein werden und damit vielen Jungen und Mädchen im Reich die Möglichkeit gegeben wird, ihren Dienst in würdigen Räumen durchzuführen.

Dem Bauvorhaben in Ravensburg kommt noch deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil es zu dem Stammsitz Heinrichs des Löwen, der alten Reiss-Burg, in Verbindung gebracht werden wird.



BAUSCHEIN

für den Neubau

des Heimes

der Stadt Ravensburg

Nach Prüfung der eingereichten Unterlagen wird hiermit die Übertragung

zu dem oben genannten Bauvorhaben durch die Reichsjugendführung

Heim der Hitler-Jugend

Best. Nr. S.S. 1000000/1938

Ausgegeben in 100 Bauscheinen

Dr. Martin Baur

Dr. Martin Baur

Dr. Martin Baur

Dr. Martin Baur

Dr. Martin Baur

Dr. Martin Baur

Dr. Martin Baur

Dr. Martin Baur

Wieder 110 Kilometer

Recklinghausen, 12. November.

Am Sonnabendvormittag wurde durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ledt, die neue Reichsautobahnstrecke Recklinghausen — Bradwede im Zuge der großen Reichsautobahnverbindung von Rhein und Ruhr zur Reichshauptstadt, die damit von Köln bis Wiesbaden 110 Kilometer durchgehend befahrbar ist, feierlich dem Verkehr übergeben.

Auslands-Subetendende wählen

(Bester Rundfunk)

Berlin, 12. November.

Der Führer und Reichsstatler hat angeordnet, daß die im Auslande lebenden wahlberechtigten Subetendenden an den Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag am 4. Dezember teilnehmen können.

Mit den zur Durchführung der Wahl erforderlichen Maßnahmen zur Erfassung und Vertretung der subetendenden Volksgenossen im Auslande hat der Führer und Reichsstatler den Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP, Gauleiter Staatssekretär Bohle, beauftragt.

Bezeichnender Zwischenfall in Lille

(Bester Rundfunk)

Paris, 12. November.

Der „Epoque“ wird aus Lille über einen Zwischenfall während der Waffenstillstandsfeier berichtet. In dem Augenblick, in der der letzte Umzug sich in Bewegung setzen sollte, mußten Tausende von französischen und auch belgischen Frontkämpfern, die sich zur Teilnahme auf dem Umzug eingefunden hatten, das überwiegende Vorhandensein roter Fahnen in dem Umzug feststellen. Besonders die gefächelten und freibeweglichen Organisationspartei es vorgezogen, statt der Triflorolen das marxistische Banner zu hissen. Die französischen und die belgischen Frontkämpfer lehnten es ab, an einem Umzug solcher Art teilzunehmen, in dem Fahnen mitgeführt werden, deren ideologische Gehalten gegen das Vaterland gerichtet seien. Erst nach Beendigung dieses „offiziellen“ Umzuges fanden sich mehrere tausend Frontkämpfer vor dem Toten-Gedenkmal ein, das sie unter Abhängen der Marcellaise mit Blumen und Kränzen schmückten.

ATIKAH

führt

Hunderttausende

ZUM

genußvollen

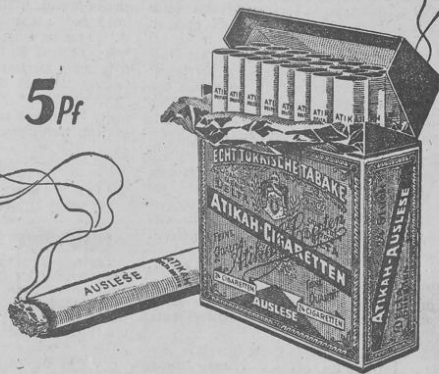
und dabei viel

bekömmlicheren

„neuen

Rauchen“

5 Pf



Spätherbst

Da eines Sommers grünend Glüd
Auf weicher Erde raschend lebt,
Von leichten Weisen Stüd im Stüd
In blasse Engigkeit treibt,

Da weiße Ähren freierd blüß'n,
In kalten Gärten summt zu Gast,
Und lahme Vögel südwärts zieh'n,
Woll Sehnsucht zwar, doch ohne Gast,

Fällt still ein Blatt in meine Hände.
Wie schön war doch des Lebens Laß!
Wie reich sein Weg, wie klar sein Ende!

Bruno Reiffen-Sagen:

Die Frau im Moor

Wer im Nordhannoverschen die Derlichkeit vorzeitlicher Moorlande aufsucht, wird sich heute eines gewissen Erstaunens nicht erwehren können. Das Ergebenste war, daß nicht nur die Körper von Männern freigelegt wurden, sondern auch von Frauen und Mädchen! In diesen scheint die Strafe der Moorverfluchung, entsprechend der Strafflosigkeit der damaligen Kultur, wegen Gebrauchs vollzogen worden zu sein. Heute noch hält sich kein Eingelassener mehr als gerade notwendig in diesen Mooren auf.

Um so mehr mußte es die Historiesen verwundern, als — es muß etwa 1929 gewesen sein — des Hieren eine jüngere Frau beobachtet wurde, die man in der Nähe der Dörfer Zuhle und Broote den Nidylagen ins Moor einschlagen oder bei den Anhebungen Kalfteeh und Rodenau wieder herauskommen sah. Sie war hier ganz unbekannt.

Wenn nun heute der Stellmacher Robe von Broote die einfache Frau gefehcht hat aber die andere Woge der Bräutlichek Mennd auf dem Felde, so haben diese scheinbarlägigen Menschen wohl eine Weile hiltvermunder hinterberaudet; aber zu Hause erzählt haben sie erst ganz gelegentlich davon.

Wie eines Tages der Moorfelder Terbove nach Feierabend, als er sich neuen Manndabak vom Krämer Silling in Rodenau kaufte, am Labenlich stehenblieb, ganz genau hoch Gewandtheit, und eine Zeitlang Warte kienig gegen seine Gewandtheit ist. „Na, Hinrich, siech los — du hast doch was!“ meint der Krämer sünig. Aber die Sinnigkeit vergest ihm, wie er in Hinrichs Augen sieht. Solchen ruhigen, klaren Blick hat Hinrich Terbove sonst im Gesicht; den kann nicht wasdend machen. Aber jetzt ist mit einm etwas Gladerdes in den Augen. „Hinrich brandt erst einen Korn aus der großen Vorkeitsküß, bevor er reben kann.“

Aber wie er die Worte nichfam aus sich herausholt, wird auch Krämer Silling, der sonst so ein gewandter und herber Mensch ist, langsam ganz hart im Gesicht. „Ja...!“ berichtigt der alte Hinrich. Wie sie getern oben ihre Müstarkofeln mit Wutternlich essen und schon aus Zubetgengen denken, sind doch mit einm Schritte zu hören gewesen, aus dem Moor. „Dreht unheimlich!“ sagt Hinrich Terbove vor der Zoonbank und quist Krämer Silling an. „Weiter!“ sagt der hinter der Zoonbank. „Na, und wer kommt da zu uns ins Haus, dreht vom Moor her, da, wo es am gefährlichsten ist, wegen der Sumpfsüßer?“ — „Weiter!“ sagt der Krämer und fährt sich mit dem Finger in den Soppenragen.

„Zuerst“, sagt Hinrich, „hat die Frau sich ganz ruhig zu uns hingesezt, nicht mit an den Tisch, nein, auf einen einzelnen Stuhl, ganz abseits an der Wand. Und merkwürdig, direkt angegeben hat sie zuerst — gelacht und gelacht, ganz anders als neulich bei Gastwirt Käthein.“ Einen Augenblick hat Hinrich schon gedacht, ob diese Person vielleicht nicht ganz richtig im Kopfe wäre, weil sie so fadrig war, und die Haare haben ihr so wüst ins Gesicht gehangen. Aber da ist sie auch schon wieder ganz still gewesen, ganz plötzlich wieder ganz still. Nur aus dem Fenster gesehen hat sie dann immerzu, bloß so aus dem Fenster, als ob die anderen gar nicht mehr da wären für sie. Und dann hat die Frau sich mit einm zu ihnen hingesezt und erst keine Frau und dann ihn angesehen, so angesehen, ganz eigenartig, daß es den beiden Terboves im Rücken gekribbel hat. „Weißt du, Theo“, spricht Hinrich zum Krämer, „beinahe einen Totenloß hat sie gehabt; schade um das hübsche Mensch; denn hübsch muß sie mal gewesen sein, das steht fest! Ja, regelrecht einen Totenloß, so, als ob sie nicht mehr lange zu leben hat und nicht alt wird — es gibt solche Gesichter, nich, Theo?“ — „Ja, solche gibt es!“ flöttert der Krämer. — „Ja, und mit einmal“, sagt Hinrich, „mit einmal hat sie wieder zu reben angefangen; die Frau; aber ganz anders als vorher...!“ — „Glaubt ihr vielleicht auch, daß ich es gewesen bin?“ hat sie gefragt, mit solchen Augen im Kopf, daß den Terboves die Angst den Rücken hochgetrieben ist. Und bevor Hinrich oder seine Frau etwas sagen konnten, hat sie sich hingesezt an den Tisch und genau alles vorgemacht. „Beinahe Theater!“ sagt Hinrich, „bloß viel unheimlicher!“ Wie damals der Schmuck gefallen ist, hat sie vorgemacht; aber sie hätte nicht geschossen. Sie könnte nicht geschossen haben, hat sie geschrien; sie habe ja die Rauchwolke aus dem Jagdgewehr gesehen, wie der Windzug den Pulverdampf aus dem oberen Zimmer im weißen Hause vor ihr Fenster darunter trieb, und man hat sie ja auch freigeprochen oder gar nicht erst richtig angeknallt vor dem Gerich, weil noch anderes dabei war, daß sie nicht schuldig sein konnte!

„Ja“, sagt Hinrich, „ganz doll hat sie sich aufgeföhrt, Theo, da getiern bei uns; beinahe Angst konnte man haben vor dem Frauensmensch, daß sie jetzt auch auf uns losging! Ein Glück, daß Anna sie beruhigt hat, damit sie wieder wegging! Aber nun sage mir bloß, Theo — weißt du was davon, von dem Mordfall mit dem Jagdgewehr im weißen Haus...?“ Aber auch Theo Silling der Krämer von Rodenau, hat nichts von der Sache geküßt — wenn man absieht von einer düstern Ahnung,

ihm selber unbewußt, die er gehabt hat, die ganze Zeit über Hinrichs Bericht...! Bloß Gastwirt Käthein von Kalfteeh ist mit einem Mal aufgegangen, worauf er sich neulich nicht besinnen konnte. Wie Dora, seine Frau, nach Hause kommt mit der Neuigkeit von Krämer Silling, da sagt Hermann Käthein und es fällt ihm mit einem Mal wie Schuppen von den Augen: „Gesetz Widérs!“ sagt er, „von Zehnöstel die — kannst dich darauf besinnen, Dora? Es hat ihr keine Ruhe gelassen, ruheelos ist sie geworden, daß sie nun nitgendwo bleiben kann. Und weißt du, was ich glaube, Dora? Ich glaube — sie ist es doch gewesen!“ sagt Hermann Käthein.

Und was bislang keiner wußte, außer dem Gastwirt Käthein von Kalfteeh — denn Zehnöstel liegt zwei Tage weg, ganz weit ab von den tiefen Mooren, und er wußte es auch nur, weil er vor zwanzig Jahren gelernt hat in Zehnöstel, wo die Sache damals vorgefallen ist — das bringt nun Dora, seine Frau, unter die Leute, daß ihnen aufgeht, was für eine Bewandnis es hat mit der Frau im Moor: das mit dem merkwürdigen Mordfall im weißen Haus am Seibrand von Zehnöstel, und das Gerich hat niemals festgestellt, wer geschossen hatte. Aber Gesetz Widérs, als sie damals achtzehn Jahre alt war, hat dem Gestötierten die Wirtschafft geföhrt, weil seine Frau in der Anstalt war. Und als sie eines Tages zurückkam, die Frau, und Gesetz Widérs nun gehen sollte — da ist es passiert, und der Mann war tot. „Und ich glaube, sie ist es doch gewesen!“ sagt Dora. Und alle sind derselben Meinung. Nur, was die Frau hier bei den Mooren zu suchen hat, verheße sie nicht, weil doch das weisse Haus, wo der Mord geschah, zwei Tage abliegt

von hier. Aber das können sie auch nicht verstehen. Und es weiß auch die einfache Frau nicht, Gesetz Widérs von Zehnöstel, wie sie diese ganze Zeit nur immer wandern mußte, seitdem sie zurückkam; zwischen dem Seibrand, von dem man das weisse Haus von Zehnöstel sieht, hier, bei den Mooren. Das wissen am Ende nur Ahnungen und die dunklen Dinge selbst, die dunklen Dinge der Landtschiff und des Todes. Das weiß am Ende nur, unraß, das Mutsgeheimnis, das über dem Moorloch der Gebredereninnen liegt, warum es Gesetz Widérs nach sich zog.

In die Moorlate von Hinrich Terbove ist sie nicht wieder gekommen. So ist sie gegangen, woher sie kam, hin in das Grauen der Dunkelheit, dies Frauensmensch, von dem man nicht wußte, war sie es nun oder war sie es nicht, bei dem Mordfall mit dem Jagdgewehr im weißen Haus am Hande von Zehnöstel in der Geide.

Eines Tages haben sie die Frau noch einmal gesehen, wie sie ins Moorgebiet ging, zwischen Zuhle und Kalfteeh. Aber sie ist nicht wieder herausgekommen, auch bei Broote und Rodenau nicht. Sie haben sie auch nicht gefunden, als sie den dritten Tag das Moor abflutten, mit Stangen, ob sie vielleicht ertrunken war, und erst zwei Jahre darauf, als Hinrich Terbove, der Moorfelder, vom Tollstehen kam, hat er den Totenloß gesehen, wann im Moor; aber auch das nur, weil der Mond so hell darauf fiel mit einm und irgend etwas ihm plötzlich so schwarz ansah, daß er sich noch einmal umschwarz mußte.

Und so fand er sie denn, die Moorrote Gesetz Widérs. So fand er sie, ganz dicht bei der Stelle der anderen Moororten, der urzeitlichen, die man vor Jahren hier herausgezogen hatte.

Rudolf Naujo!:

Der gute Kamerad

Der kleine Gutskirchhof kann die Trauernden gar nicht fassen. Kriegerverein und Jagdverein, viele fremde Herren aus der Stadt stehen vor dem offenen Grab. Langsam sinkt der Satz hinaus. Aus vielen schwarzen Handschuhen strömt einwärdes Ged nach als letzter Gruß. Die Dröten klirren leise auf mancher Brust.

Ganz hinten, an einen Baum geküßt, steht Johann, der Aufscher des Toten. Seltsam altmüdlich hängt der Gehrod um seinen hageren Körper. Der Schlipf ist über den schmalen Kragen gerückt. Rotgebrannt quillt der Hals mit breiten Furchen aus dem Kragen. Das zumittige Gesicht mit der hochgewippten Nase ist von Trauer bedekt, als ob ein Schleier darüber läge. Der Adamsapfel am Halsragen lößt während der Auf und ab. Es steht aus, als ob er das Wasser, das durch die Augen nicht kommen darf, irgendwie gewaltsam hintergeschüßelten müste. In den bearbeiteten Händen dreht er seinen Zylinder.

In einem halben Leben, es sind wohl fünf- undzwanzig Jahre, hat er Freund und Leid mit dem Toten geeilt, dieses hier kann man nicht teilen. Er war ihm wohl manchmal mehr als seine Frau, auch mehr als alle die fremden Menschen, die sich jetzt so nahe um das Grab drängen. Das war eine Zusammengehörigkeit,

die sonst niemand auf Erden verstehen kann, nur Herr und Aufschier. Denn die Vorriahen dieses Herrn waren schon die Herren seiner Vorfahnen, für beide Geschlechter hatte der Hof Platz.

Die Gemeinde singt ein Lied vom Aufschieren. Er kann nicht singen. In seinen Ohren rauscht ein Wort wie von fern, ein Wort, das ihn ein halbes Leben begleitet hat: Na, Johann — Jarvoll, Hähr.

Die hohen Bäume rauschen in das Lieb vom guten Kameraden. Wer ist hier guter Kamerad? Johann, der einzig Erschütterte auf dem Kirchhof. In seinem stummen Gesicht brennt die Trauer in leuchtender Flamme. Die Herren aus der Stadt sehen mit ihren Zylinder so glatt, so formell, so nach wohlwollender Geite aus. Weiß der Teufel, es gibt Menschen, die die klügsten, gebildetesten und feinsten Menschen nur weisenlos und lade neben einem verwitterten Aufschiergeficht wirken.

Eigentlich sollten sie alle zurücktreten und Johann Platz machen. Er, der bescheiden in der hintersten Reihe steht, er ist der einzige, der hier wirklich ganz vorn am Grab stehen sollte. Ganz nahe seinem Herrn, den er auf so vielen Wägen gefahren hat. Nicht wahr, Johann? — Jarvoll, Hähr!

(Mit freundlicher Genehmigung des Verlags haderbarnes Breslau der „Memorialblätter Torshorn“ von Rud. Naujo entnommen.)

„Meine Schwester und ich“

Neuauführung im Landestheater

Dieses harmlose Stück will nicht mehr sein, als es ist, und nicht mehr geben, als es hat: Es ist ein gutes Unterhaltungsstüd, das der Ritzgrenze jenseitst, nicht überjensidmial, nicht verkrampft ist. Es macht keine Ansprüche, als Kunstwerk erisgenommen zu werden; man soll darüber lachen, nichts weiter.

Die bis zum Ueberdruß immer und immer wieder abgekniffene Operettenstilgatione wird einmal nicht herbeibemüht. Es ist auch in Handlung und Dialog Substanz genug da, sich selbst zu tragen, so daß man auf all die fragwürdigen Zutaten verzichten kann, die so oft als Würze hinzugefügt werden müssen, um das jede Wert überhaupt genießbar zu machen. Und ist es nicht oft so, daß der Spielleiter mehr herausholen muß, als überhaupt darin ist?

Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht ein wesentlicher Teil des Erfolges auch hier dem Spielleiter, Gustaf Rudolf Sellner, zu kommt, durch den die Aufführungen, die geleidete Reifehaftigkeit erzielt; der alle Gelegenheiten zu wirkungsvoller Situationistik aufspürt.

Nachdem Wenastly schrieb die Musik. Einige nette Einfälle sind mit diskreten Witzeln geföhrt, oft mit Witz parolibend, wittardet, und das Ergebnis ist eine Art Kammeroprette, ein Lustspiel mit Musik.

Eben allin dadurch, daß die stereotypie Einteilung der Rollen nicht einmal fallen gelassen ist, erhält das Stück ein ganz anderes Gefühl, und man begrüßt es auch mit Freude, daß endlich einmal kein Tanzlokal aufgezogen

ist, in dem ein Chor in Gesellschaftskleidern mit Seilgläsern einen betrakteten Baron oder Grafen oder Fürsten begrüßt, der sungenberweise lundt, daß Amüsieren und Leichtsinn sein Lebensinhalt sei, welche Tatsache von tursberodten Mädchen mit bunten Seidenzylindernt wirtungskvoll unterföhren wird.

Zwar handest es sich in dem Stück von den zwei Schwestern, die eine und dieselbe Person sind, auch um eine Prinzessin — Annemarie Sichelmann — setzt ihre scharmannte Erischung für diese Rolle ein; aber diese Prinzessin sucht ihren Partner nicht in einem Nachtlokal, sondern verliebt sich in einen sichtigten „Literaturdohtor“. Man sieht A p p e l t in dieser Rolle, und er erfüllt seine Aufgabe: nett zu sein, wohlzuzogen und sichtigten. Der ge-

Peter Vamm:

Zendé und ihre Vereherinnen

Zendé haben Vereherinnen. Und es gibt Manager, die die Güte eines Tendé nach der Zahl seiner Vereherinnen beurteilen. Man sieht, das Schicksal der Tendé ist nicht leicht. Aber nicht nur, daß sie, wenn sie jung sind, zuviel, sie haben auch, wenn sie alt sind, zu wenig Vereherinnen.

Bei den meisten menschlichen Tätigkeiten gewinnt man mit dem Alter an Meisterschaft. Schon deswegen ist es so schwer zu verstehen, warum die Menschen sich wünschen, jünger zu werden, anstatt sie sich, wie die alten Chinesen,

sichste Operettenbuffo findet sich ja mit allen Situationen ab, aber er ist doch sympathischer, wenn er nicht durch Glibderverlungen einen Mangel an Menschenähnlichkeit erzeugen muß.

Heinz Dieckhoff gibt als Schühbändler Fifole eine zwar karikierte, aber doch vom Wühligen abgeleitet und darum immer noch natürlich wirkende Typ. Carmen Pappert als Verkauflerin und zünftiger Reueklar, eine Unschuld vom Lande Paris, tut das Ihre dazu, und so wurde im zweiten Akt soviel gelacht, daß oft die nächste Pointe im Dialog unterging.

Von den übrigen Darstellern seien genannt: Paul Weber (Graf Ragyalabul), Theodor Görlich (Gerichtspräsident), Walter Orth (ein Kunde, dem zwei linke Schuhe verkauft werden), und Waldemar Adelsberger (als hungriger Gerichtsdiener). Gedr. Remmle an Put missierte mit Gefömh und hielt Wühne und Dröfcher gut zusammen.

Dr. Paul G. A. Klein.

wünschten, älter zu werden. Die Tendé können im Alter nicht an Meisterschaft gewinnen. Sie also hätten guten Grund, sich zu wünschen, jünger zu werden. Da dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen kann, sind sie darauf beschränkt, an Weisheit zu gewinnen. Und wenn, der an den Ruhm geküßt ist, macht das schon Zuf.

Glücklicherweise sind Tendé im Alter meistens so wohlhabend, daß sie zur Not ohne Weisheit durchkommen können. Doch darf sich der Chronist und mit ihm der geeinigte Leser darüber freuen, daß beides zusammen vorkommt. Ein weiser und wohlhabender Tendé hat dem Chronisten ein Schreiben zur Verfügung gestellt, in dem eine alte Vereherin sich an den alten Tendé wendet. Sie habe von seinem Auftreten in der Öffentlichkeit an jede seiner Auf-

führungen und jedes seiner Konzerte beachtet. Dabei habe sie nicht nur zu seinem Ruhm beigetragen, sondern auch zwölftundertausend Mark für Eintrittskarten ausgegeben. Jetzt sei er reich, und sie sei arm. Den Ruhm möge er behalten, aber das Eintrittsgeld geben er ihr doch wiedergeben.

Wenn der alte Tendé nur wohlhabend wäre, hätte er natürlich einfach gelacht. Wenn der alte Tendé nur weise wäre, hätte er natürlich nur einfach gelächelt. Aber er ist weise und wohlhabend zugleich, und das Schreiben hat ihn nachdenklich gestimmt.

Das stimmt es auch uns. Man bemerkt mit Erlaunen, daß nicht nur Tendé, sondern auch Vereherinnen alt werden. Aber was nun soll der makeere Mann tun? Der Chronist hat ihm empfohlen, daß er das Geld nur zurückgeben solle, wenn die Dame auch den Ruhm zurücknähme. Das ist kein unbilliges Verlangen. Denn Ruhm ist billig. Aber den Ruhm will sie nicht haben. Gibt nun der makeere Mann nur das Geld, so könnte er übermorgen anfangen, sein Geld rüchmätsgehend auszugeben. Und dann hätten alle noch die Freude behalten, die er ihnen gesendet hat.

So wird ihm, da er nicht mehr singen kann, nichts übrig bleiben, als der alten Vereherin was zu pfeifen. Und wenn ihre Liebe nur stumm echt ist, wird sie damit zufrieden sein.

Einlich

Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen hatte durch seine unglückliche Politik die Kurwürde und den größten Teil seines Landes verloren. Die Kurfürstin jammete darüber und meinte, da bliebe den Söhnen ja nun nicht viel.

„Getroße dich“, antwortete Johann Friedrich, „sind sie weise, dann hinterlasse ich ihnen noch immer genug, und sind sie es nicht, dann würde ihnen das Viele auch nichts genügt haben!“

Aus der Oldenburger Heimat

Heimat-Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonntag, dem 13. November 1938 / Nr. 34

Die Peterstraße

In den Jahren 1764 und 1763 wurden die von den Dänen angelegten Festungswerke rund um die Stadt Oldenburg niedergebret, und bald wies sich das Vieh und pflanzte die Bürger Hopfen und Kohl, wo vordem die dänische Woll- und die halbinvaliden Stiefelsohlen von Nationen und Kadelins Kuschuß gehalten hatten. Nunmehr setzte außerhalb der Wälle, die vordem noch befestigten blieben, allmählich der Anbau durch aus der Enge der alten Stadt flüchtende Bürger ein, und es bildeten sich die Peter-straßen außer dem Haaren- und Heiligaengestor. Ein alter Fels- und Grabweg stellte die Verbindung zwischen der Wegend beim Gerberhof, der Saarentorvorstadt und dem Werdermarktplatz und weiter zum Seerweg ins Ammerland her. Dieser Weg umging die weit vorgeschobene sog. Haaren- fchanze, ein Außenwerk der ehemaligen Festung, auf deren Platz sich heute das Peter Friedrich Ludwig Schanz erbaut. Dort hatte man dem Wege die Beschilderung Schanzweg gegeben; es ist die heutige Wilhelmstraße hinter den Hofplatzgebäuden. Das Gelände der ehemaligen Schanze wurde beim Bau der Peter-straßen erworben und erhielt den Namen Peter-straßen Schanz.

Der Schanzweg, der in seinem Mittelteil auf dem äußeren Graben der Schanze oder Walllinie angelegt worden war, führte in seinem weiteren Verlauf als Fahrweg bis zu dem sog. Senge- platz beim Neuen Hause, somit also den jetzigen Eingang zur Karpatenstraße und weiter in unregelmäßiger Form weiter zur heutigen Georgstraße, etwa da, wo heute die katholische Kirche sich erhebt. Das alte Haus neben dieser an der Peterstraße, Nr. 24, läßt noch die Richtung des Weges erkennen — es steht heute schräg zur Peterstraße. 1843 ist dann die alte Wilhelmstraße durch einige Gassen bis zur Karpaten- und 1864 bis zur Almenenstraße durchgeführt worden. Vordem blieb das Stück des Fahrweges, auf dessen Einleitung heute zum Teil die Peterstraße und weiter die Georgstraße verlaufen, liegen. Er war so schmal, daß sich auf ihm zwei Wagen nicht begegnen konnten, und auch an seinem Ende beim Neuen Hause war an ein Wenden der Wagen nicht zu denken.

Den Teil bei der Schanze hatte Frede bereits um 1787 infandieren lassen. Im folgenden Jahre fand eine Verschmäkung des „herrenlosen“ Weges statt, nach der die Regierung den Land- anliegern aufgab, für eine Instandsetzung und Verbreiterung Sorge zu tragen. Die meiste Zeit aber befand sich der Weg in einem schlechten Zustande, schon deshalb, weil sich einige Landanlieger nicht an der Verbesserung beteiligten, indem sie vorgaben, diese Änderungen zu besitzen. Als aber der Herzog Peter Friedrich Ludwig die Schanze von Fredes Erben zurückerwarb und u. a. den bis dahin fast ausschließlich von Frede allein benutzten Fahrweg über die Schanze, also den jetzigen Teil der Peterstraße, an den das Rinder- krankenhause und das Hospital stehen, unterhalten ließ, wurde auch den an dem weiteren Teil des Weges Interessierten aufgegeben, ihre Wegpfländer in Ordnung zu bringen. Den- noch kamen fünfzig Klagen, daß einige der An- lieger Späht und Unrat auf den Weg warfen, welches des Wohlstandes wegen durchaus nicht länger geduldet werden darf“ (1829). Die Ver- hältnisse änderten sich erst seit 1830. Im darauf- folgenden Jahr wurde bereits die Begrabung einer Teilstraße des Weges durchgeführt.

Im Jahre 1833 bestimmte Großherzog Paul Friedrich August den Platz der ehemaligen Haarenfchanze für das zu erbauende Hospital, und nun riefte ein Projekt in greifbare Nähe, nach dem vom Hof aus eine breite Straße zu dem halbfreisformig angelegten Hofplatz- grundstück hergestellt und vom Haaren- wie auch vom Heiligaengestor aus Verbindungen zu die- ser Zuwegung geschaffen werden sollten. Aus

diesen Plänen ist nichts geworden. 1838, im Jahre der Grundsteinlegung des Hospitals, wurde dann die Begrabung und Verbreite- rung der Peterstraße, die nach Herzog Peter Friedrich Ludwig benannt wurde, vorgenommen. Die Bauarbeiten erstän- digte mit der Abgabe von Sandsteinen bereit, da sie dafür entsprechende Stücke des alten Weges erhielten. Sie verlangten jedoch, daß der neue Weg nur als Fußweg dienen sollte, den sie ausschließlich benutzen dürften, und der am Ende durch eine Barriere gelockt würde. Auch wurden von einigen die Erstbegrabungs- anprüche mit der Abgabe von Sandsteinen bereit, da sie dafür entsprechende Stücke des alten Weges erhielten. Sie verlangten jedoch, daß der neue Weg nur als Fußweg dienen sollte, den sie ausschließlich benutzen dürften, und der am Ende durch eine Barriere gelockt würde.

Großherzog Paul Friedrich August stand den Beteiligten fähiger vorberaten zu, ordneten aber an, daß die fragliche Einfriedigung auf herrschaftliche Kosten gesetzt werde. Schließlich wurden auch diese Summen bewilligt. Damit waren alle Hindernisse für die gerade Durch- führung der Peterstraße aus dem Wege ge- räumt, und die Arbeiten nahmen ihren Anfang. Bereits 1839 führte die neue Straße ihren Namen. Den Anliegern, zu denen bald nach 1838 auch die ersten Anwohner kamen, wurde aufgegeben, ihre Gründe mit lebenden Hecken oder Pflanzen zu umfassen, die genau nach der angezeichneten Linie gesetzt werden mußten. Eichen und Lorbeer buchten nicht nach der Straße zu aufstellen. Der Weg mußte von ihnen in halber Breite infandieren, ein Steinpflaster brauchte nicht gelegt zu werden. Sollte ein solches gelegt werden, so hatten sie zu den Kosten beizutragen. 1841 geschah die Pflasterung auf herrschaftliche Kosten, während die Anwohner der Peterstraße sich zur Unter- haltung des Steinpflasters verpflichteten. Auch einiger Wohnhäuser entstanden bald an der Peterstraße, die eine der schönsten neuen Straßen Oldenburgs wurde, mehrere öffentliche Bauten. 1838 war die Grundsteinlegung zum Hospital, das 1841 der Benutzung übergeben werden konnte. 1871 ent- stand in unmittelbarer Nähe des Hospitals ein Rinderkrankenhause. 1876 wurde die katholische Kirche erbaut. 1844/45 war das neue Seminar- gebäude entstanden. 1844 wurde der Zurnplatz an der Peterstraße hergerichtet und seiner Be- stimmung übergeben, 1863 dort die erste Zurn- halle erbaut. 1877 wurde in dem Hause Nr. 23 das Gebärmeninstitut eingerichtet. Nr. 26 be- sitzt Dr. Schäfer im Jahre 1876. Da, wo jetzt das Evangelische Jugendheim ist, hatte 1840 Grobherzog Treib ein Haus. In den 60er Jahren siedelten die „Oldenburger Nach- richten“ in die Peterstraße über, wo Bern- hard Scharf 1860 das Haus Nr. 28 er-

worben hatte. Die heutige evangelische Pastorei, das Haus Nr. 29, ist 1845 von G. A. Bödel, Generalüberintendant, als Wohnhaus erbaut worden. 1901 entstand an Stelle des ehemaligen Hauses Nr. 41, das 1839 erbaut worden war,

die Garnisonkirche. In den 70er Jahren wurden dann die Wäuligen an der Straße geschlossen. Selten stehen an einer einzigen Straße so viele öffentliche und markante Bauten wie an unserer schönen Peterstraße.

Eine alte Hofstelle in Sandhatten

Argendmann steigt höchlich aus dem Schmel- gen der Enge eines Bauernhofes, einer Fa- milie. In unserer Bauernhof- und Familien- forschung ist dies dann der letzte Punkt, bis zu dem, zurück man die Geschichte des Hofes und seiner Besitzer verfolgen kann. Man sieht dann schließlich wie vor einem geschlossenen Tor, das sich nicht mehr öffnen wird, weil alle urkund- lichen Quellen schweigen. Man kann nur noch vermuten, wann vielleicht aus späteren Auf- zeichnungen (siehe, daß Hof und Familie un- foundierbar älter noch sind, als diese schrift- lichen Nachweise zurückreichen. Die Besitzer der früheren Wietingischen Hofstelle in Sandhatten sind ab 1576 bekannt. 1576—1586 Tobbete Wintemann; 1595—1609 (oder 1619) Harmen Bar- temeyer; 1632—1652 Tabbete Barfemeher. Weiter finden wir genannt als Besitzer: 1665 Tabbete Barfemeher; 1681 Tabbete Barfemeher; 1705 Marten Klatte genannt Barfemeher (er hatte offenbar eingeheiratet), weiter Jultzart Schre- ber und schließlich 1750 Johann Philipp Weh- ren. Nach Barfemeher entstand der Hausname „Tappet“.

Sier kam abermals eine Eindeutigkeit zustande. Aus dieser Betragsurkunde ergibt sich, daß die Frau des Johann Philipp Wehrens, Tabbete Barfemeher, eine geborene Klatte war (genannt Klatte gen. Barfemeher. Wehrens hatte also offenbar auch schon eingeheiratet. Wertwürdig ist, daß er, obwohl er selbst zum Zeitpunkt der Zeit seiner Tochter drei erwachsene Söhne hat, den jüngsten Name seiner Tochter zum Erben und Besitzer seines „Bau“ einsetzt. Dieser Sohn des Bauamanns Harmen Henrich Wieting im Kirchspiel Gandersee und der Hille geb. Wentens (geb. 16. oder 18. März 1744). Die Zeit erfolgte in Hatten am 27. November 1767. Juvor wurde eine unvollständige Besitz- urkunde vor dem Pastoren aufgesetzt, die im Kirchbuche von Hatten im Original er- halten ist. In dem Vertrag wurde genau fest- gelegt, was jeder der beiden Ehepartner in die Ehe mitbrachte; ferner wurde auch das Verhält- nis zwischen den alten und den jungen Leuten im Hause genau geregelt. Untersignet ist der Vertrag von den beiden Verstorbenen, den beiden

Schwiegervätern und dem Pastor Straferjan in Hatten.

Aus der Ehe gingen neun Kinder hervor. Der Grundbesitz, Harmen Henrich, wurde geboren am 26. März 1773, nachdem schon zwei Kinder geboren waren, der später Brinckfeyer in Sand- hatten war, der Sohn Hilmer, geb. 1787, war Neuermann in Sandhatten; Wilke, geb. 1792, heiratete nach Ostfriesland.)

Harmen Henrich Wieting heiratete am 10. 11. 1803 eine Anna Catharine Wietfmann aus Sandhatten (Tochter des Brinckfeyers Wend B. dafeloff). Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, deren erstes, der Grundbesitz, Harmen Henrich, geboren wurde am 25. 1. 1847 und heiratete am 13. 5. 1877 Anna Cath. Helene Harns (Tochter des Hirt. Harns, Bauamann zu Wunderloh). Von den fünf Kindern heirateten Ida Johanne den Gastwirt Joh. Friedr. Harns in Duntfosen und Hille Helene den Gastwirtslehre Georg Joh. Martin Wieting in Schellert, der nach dem Tode seiner Frau in zweiter Ehe mit einer jüngeren Schwester seiner ersten Frau, nämlich Marie Catharine, verheiratet war. Der einzige Sohn und Grundbesitzer wurde geboren am 29. 1. 1888, August Heinrich Wieting. Er heiratete am 23. Mai 1913 in Hatten Gertrude Gertrude Schulte aus Langel, Tochter des Landwirts Joh. D. Schulte dafeloff, bereits am 23. Nov. 1914, also nach der einjährigen Ehe, nach August Heinrich Wieting. Er hinterließ fünf Söhne, Heino Dietrich und August Henrich, die am 25. August 1914 geboren worden waren. Wä- rend des Krieges sind die Rändereien dann ver- tauf worden. Haus und Hofplatz gelangten in den Besitz von Henrich August Neuermann in Sandhatten.

Oldenburgische Untertanen im russischen Feldzug Napoleons

Als Napoleon im Jahre 1812 die Große Arme e für den Zug gegen Rußland rühtete, mußten auch viele Oldenburger Landesfindern mitziehen. Was sollten sie gegen diesen furcht- baren Zwang unternehmen? Es daf nichts. Sie mußten sich in das Unvermeidliche fügen. Nur wenige lebten aus dem furchtbaren russi- schen Winter und aus den unerträglichen Ent- wesen in die Heimat zurück. Von einer großen Anzahl fehlte am Ende des Feldzuges jede Nachricht, und das Ungewisse über ihr Schickal qualte die Angehörigen mehr als ein Unglück- nachricht. Da entschloß sich im Jahre 1819 die oldenburgische Regierung, Nachforschungen an- zustellen. Sie beauftragte den königlich Sanno- wischen Leutnant Heinrich Meder, in den russischen Gubernementstanzleien, Hospitalern,

Kommandanturen und Polizeiamtern die Mil- itärtruppen nach oldenburgischen Landesfindern durchzusehen, um so über ihr Geschick vielleicht etwas Sicheres zu erfahren. Das war bestimmt nicht leicht, aber es gelang dem Eifer des Be- auftragten, mit einer Liste zurückzukehren, auf der zuverlässige Nachrichten über 260 Olden- burger verzeichnet waren. Das Schriftstück schloß mit den Worten: „Das Unterscheideter des Aus- zweihundert fünf und zwanzig Herzog. Le- denbg. Untertanen die größte Sorgfalt und nach Lage der Sache nur thöricht gewünschte Genauigkeit beobachtet hat, befehligt er auf den Grund der von den Kaiserlich-Russischen Herren Statthaltern über diesen Gegenstand aus- gestellten Aufträge mit Eib und gutem Gewissen durch seine eigenhändige Unterschrift. St. We-

terburg, den 18./6. Jumb 1819. Heinrich Meder, königlich Hannoverischer Leutnant.“ Die Namensliste ist eingeteilt in vier Teile: 1. Namen und Vornamen mit Diengrad, 2. Angabe des Regiment, 3. Geburts- oder ehema- liger Aufenthaltsort, 4. Was aus ihm ge- worden ist. Ohne Zweifel wird der eine oder andere Name in den Familiengeschichten mancher heimlicher Geschlechter vor- kommen, vielleicht auch mit einem Fragezeichen. Hier kann diese Liste über den Verbleib dieser Oldenburger Landesfindern Auskunft geben. Das Verzeichnis ist nach dem Alphabet angelegt. Albert Gerhard Kraam, Gemeiner beim 128. Franz. Inf.-Regt., aus Wimmeriede, geht auf dem Marsche nach Landow. König's Ho- lers, Gemeiner beim 6. Franz. Art.-Regim.

1000000 ZUFRIEDENE BESITZER IN DER GANZEN WELT BESTÄTIGEN:

SABA-RADIO

Präzision und Qualität!

DAS GUTE FACHGESCHAFT FÜHRT SABA-RUNDFUNKGERÄTE UNVERBINDLICH VOR

Rundfunk-Fachgeschäft

„Radio Mille“

Oldenburgi. O. Heiligengeiststraße 3 Ruf 3955



SABA 452 WK RM 234.75

Waffenträger des Volkes

Beilage zu Nr. 309 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonntag, dem 13. November 1938

2. Beilage

Vom Kasernenhof auf die eigene Scholle



Links: Auch in der Tierpflege werden die Soldaten unterrichtet. Hier wird eine süßkrante Kuh behandelt; rechts: die jungen Schweine werden gefüttert

In einer Heeresfachschule für Landwirtschaft

Das Oberkommando der Wehrmacht hat an fast allen Standorten Heeresfachschulen eingerichtet. Es gibt Fachschulen für Verwaltung, technische Fachschulen sowie Heeresfachschulen für Land- und Forstwirtschaft. Wir haben einmal bei einer Heeresfachschule für Landwirtschaft einen Besuch gemacht, um an Ort und Stelle den Betrieb kennenzulernen. Dort werden Unteroffiziere, die sich für die Ausbildung von Soldaten zwölf und mehr Jahre zum Heeresdienst verpflichtet haben, während der letzten Jahre ihres Dienstes unterrichtet, damit sie sich nach ihrem Ausscheiden leichter in ihrem Beruf wieder zurechtfinden. Zurechtfinden? Nein, wer eine solche Schule zwei Jahre besucht hat, der ist praktisch und theoretisch so fest im Sattel, als wäre er sein Leben lang nur Landwirt gewesen. Dort wird er mit dem Nützigen versehen, das ihm Praktikum und Lehraufgaben vermitteln. Nichts bleibt ihm fremd. Seien es technische

Neuerungen, deren sich die Praxis jetzt bedient, seien es erprobte Arbeitsmethoden oder die Grundzüge wirtschaftlicher Geschäftsführung. Einer der Lehrer, die übrigens alle Diplomlandwirte mit Vorkursprüfung sind, hat uns über das Wesen der Schule und das erstrebte Ziel unterrichtet, und wir waren erklart über die Anforderungen, die dort an die Soldaten gestellt werden. Zwei Jahre dauert ein Lehrgang der landwirtschaftlichen Fachschule, der mit einer Abschlußprüfung endet. Die Art, wie sich der Soldat während der Ausbildung an der Heeresfachschule für Landwirtschaft anstellt, läßt recht bald erkennen, ob er zum Bauern geeignet ist. Wer sich nicht eignet, wird wieder einem anderen feinen Aufstacheln, sich auszusuchen. Er hat dann noch Gelegenheiten, sich besser zuzugeden Beruf zuzuwenden und sich der für diesen vorgesehenen Ausbildung zu unterziehen.

Ein Jahr Praxis — ein Jahr Schule

Alljährlich am 1. Oktober beginnt ein neuer Lehrgang. Das erste Jahr ist mit praktischer Arbeit ausgefüllt. Die Soldaten, die sich zum von zehn Jahre lang nur militärischen Dingen gewidmet hatten, kommen schon am ersten Tage mitten hinein in den Arbeitskreis bäuerlichen Lebens. Das Land wartet auf die Berufsbesetzung, dann verlangt die Hackfruchtenernte Fleiß und Ausdauer. Den süßlichen Herbstarbeiten folgen die kurzen Winterstage, die zum Ausbessern der Maschinen und Geräte gerade ausreichen. Damit sind aber die Winterstage nicht genügend ausgefüllt; deshalb bekommen die Schüler noch Elementarunterricht. Das Frühjahr kommt heran, es bringt die Saatpflege mit sich, und schon bald stehen die Bauern mitten in der Heuernte, die von der Getreideernte abgelöst wird. Selbstverständlich müssen sich die Schüler auch in den

Viehställen betätigen; alle wettstreuen miteinander, das Vieh in bestem Zustand zu halten. Während dann die Praktiker im Oktober des zweiten Jahres die Schulbank drücken, kommt die neuen Aufstacheln, um ebenfalls mit der praktischen Arbeit ihre Ausbildung zu beginnen. Der theoretische Unterricht erstreckt sich auf Boden- und Pflanzenkunde, Naturlehre, Viehpflege und Wirtschaftsschule. Auch Nationalpolitik, Landwirtschaftsgeschichte nimmt im Unterrichtsplan einen weiten Raum ein.

Auch die Frauen der Soldaten arbeiten in der Schule mit

Der theoretische Unterricht hebt im Juni zu Ende. Die letzten drei Monate stehen den Soldaten schon zur Uebernahme des neuen Hofes zur Verfügung. Jeder Schüler hat Anrecht auf

drei Besichtigungsreisen. Am Ende seiner Ausbildung kann er sich für seine neue Heimat entscheiden. An der entscheidenden Stelle nimmt auch die Frau des Soldaten teil, wie überhaupt die Frau des Soldaters während der zweijährigen Nachschulzeit ebenfalls mit in der Wirtschaft tätig sein muß. Das hat seinen be-

sonderen Grund. Es kommt bei den Heeresoffizieren — und aus solchen setzen sich in die Schüler der Heeresfachschule meist zusammen — wesentlich darauf an, festzustellen, ob auch die Frauen fähig sind, Bäuerinnen zu werden. Man weiß aus der Erfahrung, welche Bedeutung in der Familiengemeinschaft der Frau zukommt. Das gilt in erhöhtem Maße für den bäuerlichen Haushalt. Die Lehrer der Heeresfachschule müssen sich daher auch über die charakteristischen Eigenschaften und beruflichen Fähigkeiten der jungen Bäuerinnen ein Urteil machen können. Um das zu finden, sind sie ihnen während der Schulzeit ihrer Männer ebenfalls unterstellt.

Der praktische Betrieb der Schule entspricht etwa der Größe des Betriebes, den die Schüler später als Siedler übernehmen sollen. Auf diese Weise können sie später auf eigener Scholle nach dem gleichen Wirtschaftspland arbeiten. Zur Ausbildung an der Heeresfachschule für Landwirtschaft werden nur Soldaten zugelassen, die aus der Landwirtschaft stammen. Im übrigen muß natürlich jeder der Schüler die Voraussetzungen erfüllen, die das Reichserbhofgesetz an die Bauernfähigkeit und überhaupt an den Bauern stellt.

Ausbildung und Dienstbelohnung

Mit der praktischen Ausbildung und theoretischen Unterweisung der Soldaten in den Heeresfachschulen ist es nun fast abgeschlossen. Der Staat hilft vielmehr seinen Soldaten, die ihm nun gedient haben, noch weiter. Wer die Heeresfachschule für Landwirtschaft mit Erfolg besucht hat, bekommt für die Uebernahme einer Siedlung eine Abfindung von 12.000 RM, und wenn der Soldat im Grenzgebiet siedelt, sogar 15.000 RM. Wer eine schon bestehende Wirtschaft kaufen oder bauen will, wer eine solche auf dem Wege der Erbschaft oder Einbeirat übernimmt, erhält eine Abfindung von 10.000 RM. Beim Kauf einer schon bestehenden Wirtschaft tritt noch die Möglichkeit der Quantitätsnahme einer Reichsbürgerschaft bis zur Höhe der doppelten Abfindung hinzu. Außerdem werden für die Dauer von drei Jahren monatliche Kinderbeihilfen gewährt. Zusätzlich erhalten die Wehrmachtssiedler noch ihre Dienstbelohnung; sie beträgt bei einer aktiven Wehrdienstzeit von mindestens zwölf Jahren 1200 RM. Jeder Unteroffizier, der eine Abfindung zum Zwecke des Erwerbs einer Neubauerstelle erhalten hat, muß sich für fünf Jahre einer landwirtschaftlichen Betätigung durch den Reichserbhof übernehmen. Die gemeinnützigen Siedlungsunternehmen haben die Pflicht, bei Vergabung von Neubauerstellen Wehrmachtssiedler vor allen anderen Bewerbern zu berücksichtigen.

Wehrgedanken des Auslandes

Wasser als Bundesgenosse des Verteidigers

Die Zeitung „Der Vaterland“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den Grundfragen des niederländischen Verteidigungswesens und der Bedeutung des Wassers als Bundesgenosse beim Schutz des Landes. Man könne damit rechnen, daß die Regierung über etwa 10.000 Mann Infanterie, bataillonsweise in einigem Abstand von der Grenze stationiert, verfüge, die im Notfall unverzüglich in Autobussen an die Grenze geworfen werden könnten, um hier den Kern der Verteidigung abzugeben. Eine wichtige Bedeutung komme im niederländischen Verteidigungssystem der großen Flüsse als einer natürlichen Sperre zu. Außerdem spiele auch das Ueberflutungssystem, die sog. „Nieuwe Hollandische Waterlinie“, eine große Rolle. Während die Flüsse ständig bereit seien, als Sperren zu wirken, bedürfe das Ueberflutungssystem einiger Vorbereitungen, um in Eile fertig zu werden. Die Entwicklung der Kriegstechnik bringe es mit sich, daß ein etwaiger feindlicher Angriff heute bedeutend schneller vor sich gehe als früher. Es sei also zweckmäßig, die Vorbereitungen zur Ueberflutung bereits zu treffen, wenn in Zeiten von Spannung mit der Möglichkeit eines Angriffes gerechnet werden müsse.

der Regierung der der Nationalen Arbeitsbank ist ein Abkommen über die Finanzierung der Luftverteidigung von Industrieunternehmen und öffentlichen Betrieben getroffen worden. Gemeinden, Sälen, Industrie- und Handelsunternehmungen, die Wichtigkeit lag aufgedrängt worden, mit Hilfe der Arbeitsbank ihre eigenen Luft-Geschäfte anzuschaffen und auch die Munition für den Kriegsfall bereitzustellen. Im Fall der Mobilmachung kommen diese betriebs-eigenen Luft-Batterien unter militärischen Befehl. Die Geschäfte sollen durch Einheiten der sachkundigen Miltiz demant werden, die für diesen Zweck aufgestellt werden.

Die amerikanische Versuchs-Division

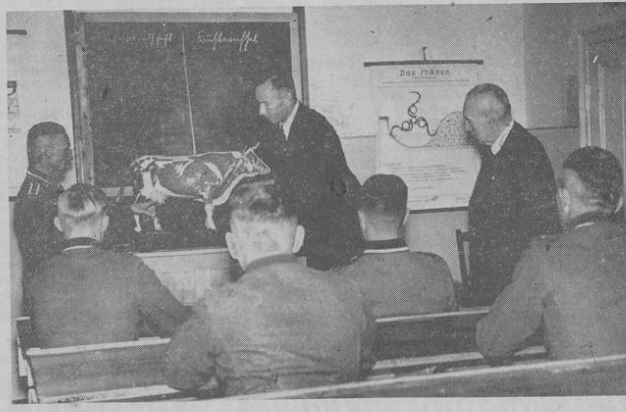
In einer Versuchsdivision der amerikanischen Armee wird zur Zeit eine Neugliederung erprobt. Zu der Division gehört außer drei Infanterie-Regimentern usw. ein Artillerie-Regiment, das in vier Abteilungen über 24 7,5-Zentimeter-Saubigen, 12 10,5 Zentimeter-Saubigen und 36 8,1-Zentimeter-Minenwerfer verfügt. Die 10,5 Zentimeter-Saubige ist neu eingeführt. Sie soll ein Feuergeviert von 1510 Kilogramm und eine Reichweite von 11.000 Meter haben. Die Versuchsdivision verfügt in Sonderverbänden noch über ein Panzerabwehrbataillon mit 3,7-Zentimeter-Bat und eine Flugabwehrgruppe mit Maschinengewehren.

Betriebseneigene Flak-Geschütze in Italien

Der italienische Ministerrat hat eine sehr bemerkenswerte Entscheidung über den aktiven Luftschutz im Heimatgebiet getroffen. Zwischen



Links: Heimkehr vom Feld zur Mittagsrast; rechts: Unterricht in der Heeresfach-



Schule für Landwirtschaft. An einem Modell wird der Bau des Rindviehs besprochen



Nachrichten aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

Jungwulf, Oldenburg
Führerschaft und Bünde des Berufsberatungswings „Jungwulf“, die heute nachmittags um 15 Uhr im Saal des Schauspielers „Admiral Bobby“ sein, haben im Dienstanzug zu erscheinen. Ges. v. d. Reichsflagge, Jungmannschaft.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute, 15 Uhr: Dritte Vorstellung der **53** (Ehatering II):
Erfassung: „Admiral Bobby“
Ein abenteuerliches Stück für Jungen und Mädchen von Lindroder
Inszenierung: Peter Wland

Heute, 20 Uhr:
„Der Graf von Luxemburg“,
Operette von Franz Lehár
Musikalische Leitung: Willi Schweppe
Inszenierung: Fritz Wittger

Morgen, 20 Uhr:
Niederdeutsche Bühne (Lindborger Ring)
„Die sanfte Kehle“
Komödie von Felix Zimmermann
(niederdeutsch von Ivo Braas)
Schauspiel: G. W. Seifner

„Graf von Luxemburg“

Am heutigen Sonntagabend wird noch einmal Lehárs stimmungsvolle Meisteroperette „Der Graf von Luxemburg“ über die Bühne gehen. Die Aufführung dieser Operette am letzten Sonntag begeisterte wieder ein außerordentliches Haus. Wir empfehlen deshalb allen Besuchern der Vorstellung, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Der Graf von Luxemburg ist der große Operettenerfolg der bisherigen neuen Spielzeit; sein Publikum am liebsten sein. Gemächliche Leichtigkeit, sein Humor und seine Darstellungen schaffen einen Abend besorgniserregender Stimmung und Freude.

„Abend klassischer Dichtung und Musik des niederdeutschen Raumes“

Für die Wiederholung der oben genannten Veranstaltung des „Kreis der Freunde“ am kommenden Mittwoch (Mittag), 20.30 Uhr, im kleinen Schloßsaal, bei der Generalintendant Schiend, Georg von Eschwege, Theaterdirektor und Generalmusikdirektor Ludwig mitwirken, sind noch einige wenige Kaufkarten an der Theaterkasse erhältlich.

Niederdeutsche Bühne (Lindborger Ring)

„Die sanfte Kehle“

Der niederdeutsche Akt in Stadt und Land, in Ernst und Scherz, das ist für gewöhnlich Stoff und Mittel der volkstümlichen Stücke, die die Niederdeutschen Bühnen zur Aufführung bringen. Es ist die niederdeutsche unmittelbare, dichterisch gefaltete Wirklichkeit.

Seltener geschieht es, Stoff und Mittel in die Geschichte und Vergangenheit des niederdeutschen Heimatraumes zurückzuführen. Eine völlige Ausnahme stellt nun in dieser Hinsicht aber die Komödie „Die sanfte Kehle“ ein, die morgen abend zur Aufführung kommt. Hier ist es die kleinbürgerliche Welt der Frauen, in ein lebenswichtiges Nadelmeier gerückt, die in der verwandten niederdeutschen Sprache durch die Schauspielerei der niederdeutschen Bühne zum Leben erweckt wird. Und es braucht kaum gesagt zu werden, daß der Name Felix Zimmermann dieser Komödie und ihrer Welt und Sprache seine eigenen Charakter aufgebracht hat.

Kammermusik

Der erste Anrechtsabend für Kammermusik, der morgen, 20 Uhr, im Kasino stattfindet, bringt in seiner Vorrangfolge zunächst ein Klaviertrio von Mozart. An zweiter Stelle wird Herr Wolf Böhlisch, Embden, eine Sonate von Haydn spielen. Es folgt eine Sonate für Violine und Klavier von Mozart und den Abschlus bildet Beethoven's Es-Dur-Trio. Violine: Wolfram Fiedler, Violoncello: Hans Kufferath.

Der zweite Anrechtsabend ist dem Streichquartett gewidmet und bringt Werke von Beethoven, Mendel und Schubert.

Der dritte Anrechtsabend steht der Kammermusikverein im Verein mit Herrn Generalmusikdirektor Ludwig in Werken von Dvorak und Brahms.

Am letzten Abend folgt Mozarts Oboen-Quartett (Georg Raup), Regers Streichtrio und Bruckners herrliches Streichquintett. Anrede und Einzel- sowie Schillerarten in Sprengers Musikantenbandung, Achterstraße, und an der Abendkasse.

„Erst du — und dann ich — und dann du noch einmal!“

Zum November-Eintopf 1938

Gefüllt sind Scheunen, Keller und Speicher.
Des Jahres Ernte war größer und reicher,
Als je unsre Hoffnung vorausgesehen,
Nun können wir ohne Sorgen und Sorgen
Vor Kälte und Hunger am kommenden Morgen
Beruhigt dem Winter entgegen gehn.
Das Land, so groß, so reich und so weit,
Voll Weizenfeld, Willen und Ennsigkeit,
Nimm bergen uns alle in seinen Schoß,
Zu hüten die Kinder, ob klein, ob groß.

Das Land ist die Mutter; wir sind ihre Kinder.
Sie liebt alle gleich, und weins fühlt sich minder.
Sie teilt mit jedem Freude und Leid,
Umsängt mit tiefem, warmem Erbarmen
Die Kranken und Schwachen, Hülflosen, Armen;
Sie öffnet ihr liebendes Herz so weit.
Weil allen gleichmäßig ihr Sonnenlicht scheint,
So fühlen wir alle uns herzlich vereint,
Gleich einer Familie, die häuslich vertraut
Zur sorgenden Mutter voll Dankbarkeit schaut.

Ich weiß noch, wie Mutter in kindlichen Tagen,
Mich fütternd, erleichtert' der Mähzeit Plagen:
„Erst du — und dann ich — und nun du noch einmal!“
Mit Mutter aus einer Schüssel zu essen,
Die alle Räte des Tafels vergessen.
Es wurde das Essen ein Freudemahl.
So würde zum Kinderherzen ein Schüssel
Das Wohl mit der Mutter aus einer Schüssel.
Noch in der Erinnerung schmeckt es mir gut,
Was solch eine Mähzeit doch Wunder tut!

Und heute, wo etwa rund achtzig Millionen
Im Schoße der Mutter als Kinder wohnen,
Da stehen wir und warten des Rufes, der lacht:
„Erst du — und dann ich — und dann du noch einmal!“
Aus einer Schüssel die ganze Zahl,
Die voller Eintracht im Kreise rings haßt.
Wenn alle aus einer Schüssel wir speisen,
Dann soll solches Mahl die Liebe beweisen,
Die als einer Mutter Kinder uns verbindet,
Daß treuer Gemeinfinn uns allzeit umwindet!

Drossel.

Treudienstlicher Dank aus der Ferne

Die Bevölkerung der Dorfgemeinde Nieder-Wildgrub, Bezirk Freudenthal, fühlt sich verpflichtet, anlässlich seiner Befreiung aus zwanzigjähriger Knechtschaft ihren Befreier, dem Führer und Reichsminister Adolf Hitler, den Befehlshabern der Deutschen Wehrmacht, den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des Inf.-Regiments Nr. 16 (6. Kompanie, Standort Oldenburg), die zu ihrer Befreiung beitrugen, herzlichst zu danken.

In dieses kleine Dörfchen am 20. September 1938, wie im ganzen Zugeang, Freude und Hoffnung auf eine bessere Zukunft ein. Das erste Ziel: ein Volk, ein Reich, ein Führer, ist zur Wahrheit geworden.

Am 7. Oktober 1938 konnten wir die ersten deutschen Soldaten freudig begrüßen. Unsere Freude, Freiheit und Glück war endlich da. Am selben Tage strömte alles, alt und jung, nach Freudenthal, um ihre Befreier zu sehen und ihnen zujubeln zu können. Des Führers Befehlswort: „Es kommt der Tag!“ war auch erfüllt. Am 10. Oktober 1938 erhielten wir die kranken Jungen des Inf.-Regiments Nr. 16 (6. Kompanie, Standort Oldenburg) einquartiert. Bald waren die besten Beziehungen zwischen Bevölkerung und den Jungen von der Vaterland im Gange.

Wenn wir die kranken Soldaten auf der Straße oder beim Vorbeimarsch trafen oder ihnen begegneten, wenn sie ihre schönen deutschen

Soldatenlieder erschallen ließen, schloß sich jeder von uns glücklich, sich nach langen Jahren erduldeten Knechtschaft frei zum Deutschen Volk bekennen zu dürfen.
Alt und jung, alle waren gern bei den Soldaten, alle hätten gern Erzählungen aus dem schönen Deutschland, und alle hätten sich glücklich, endlich diesem Weisse anzuschließen.

Durch die Ereignisse war die Ernte fast in Mitleidenschaft gezogen. Die braven Soldaten griffen fleißig zu und halfen den Bauern, die letzte Ernte hereinbringen. Es gab nur Lob und Anerkennung. Leider ging die Zeit schnell zu Ende.

Die braven Soldaten reisen in ihre Heimat zurück, ohne daß ihnen die Bevölkerung hätte einen schönen Abschied bereiten können.

Ihr Lieben von der 6. Kompanie des Inf.-Regiments Nr. 16, die Bevölkerung von Nieder-Wildgrub grüßt Euch herzlich. Für Eure Mithilfe, für alles, was ihr tatet, herzlichsten Dank. Auch Euren lieben Familien, die Ihr durch viele Wochen wegen unserer Befreiung verlassen mußtet, entbieten wir unsere herzlichsten Grüße.

Kameraden! Sollte jemand von Euch, wann immer, in unsere Gegend kommen, ist er jederzeit bei uns gern geladener Gast.

Dem Kommandanten, Herrn Hauptmann der 6. Kompanie, den Herren Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten Sieg-Heil!

Heil Hitler!
Der Gemeindevorstand Nieder-Wildgrub.

Zum fünfzigsten Male Gesenabend

Für uns Deutsche ist heute der Sozialismus schon eine solche Selbstverständlichkeit geworden, daß wir nur zu leicht gedanklos viele Einrichtungen als gegebene Tatsachen hinnehmen, ohne uns über die Entstehungsvorgänge im Klaren zu sein. Nehmen wir einmal die Gesenflüge heraus. Es ist jedem bekannt, wie segensreich sich die Einrichtung Vater S a p e l - o r t s vornehmlich in den Jahren 1932 bis 1934 ausgewirkt hat. Nicht selten fanden über 800 Menschen hungrig um ein kräftiges Mittagessen bittend vor den Porten des wichtigen Vakuumbaues am Schloßplatz. Glücklichweise sind diese Zahlen nur mehr Erinnerung,

aber auch heute noch hat die Küche durchschnittlich einen Vertreterkreis von 150 Köpfen. Opfer der Arbeit und mittellose Greise, Kranke und Schwache, alleinstehende Frauen und Kinder, die alle in den Arbeitsprozess nicht eingegliedert werden können, werden hier versorgt.

Jeber, besonders aber die Hausfrau, wird wissen, was ein Haushalt mit so vielen Menschen kostet. 150 Volksgenossen täglich mit Speise zu sättigen, das erfordert eine gewaltige Organisationskraft und besondere kaufmännische Fähigkeiten. Diese beiden Talente vereint in glücklicher Art Vater S a p e l o r t s in sich. Er überwaht das ganze Geschehen in der Gesen-

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Die beiden hiesigen Rundfunk-Firmen W. B o o h und B. S a n d u c h s haben sich zusammengeschlossen. Es besteht ein Vertrag für händliche Aufsicht und wird in nächster Woche abgeschlossen. Durchgeführt wird derlei von der Landesgruppe Nordmark. Etwa 40 Aufsichtsbereiter aus Oldenburg, Elmhorn nehmen daran teil.

Gewericht. Die große Geflügelzuchtanstalt, die die Geflügelzüchtervereine Jostens und Ebelwech alljährlich gemeinsam veranstalten, findet in diesem Jahre am 10. und 11. Dezember in Rentens Saal in Ebelwech statt.

Kostup. Eine neue Siedlung ist am Mastenweg entstanden. Die in diesem Sommer begonnenen fünf Neubauten sind fertiggestellt. Arbeiter mit kinderreichen Familien haben ein neues Heim gefunden. Die nächsten Jahre werden der Ausbesserung des Heidebodens gewidmet sein.

haus von hiesigen Bahnhof wurde von Betriebsingenieur Elmhöfe das überne Treudenstreichereichen in einem kurzen Betriebsappell überreicht.

Esstied. Das Treudenstreichereichen wurde dem Justizsekretär Ehr. Sehe überreicht, der am 1. November auf eine 30jährige Dienstzeit beim Amtsgericht Esstied zurückzuführen konnte.

Brate. In geistiger Frische und bei im Verhältnis zu ihrem hohen Alter sehr guter körperlicher Gesundheit begeht am Sonntag Mme. Margarete Schumacher in der Geeststraße ihren 91. Geburtstag.

Brate. Zahlreiche NSDAP-Mädels werden aus der Mädelgruppe 39/91 in die Jugendgruppe der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk übergeleitet. Diese feierliche Handlung findet am Sonntagmittag um 17.30 Uhr in Oldenburg statt.

Brate. Die Ortsgruppe Brate des Gaststätten- und Hebererungsvereins kann in diesem Jahre auf ein 40-jähriges Bestehen

zurückblicken, und will am 6. Dezember eine Gründungsfeier im „Vogelburger Hof“ veranstalten.

Vorfadingen. 87 Jahre alt wird am 13. November Frau Wwe. Gise Schippe in Langwarden, welche sich guter Rüstigkeit erfreut. Ihr Mann verstarb im Jahre 1921.

Barrel. Der Kammermusikverein für Barrel und Umgebung will auch in diesem Jahre wieder selbst mit einer großen Kammermusikgruppe an die Öffentlichkeit treten. Vorgetrieben ist dafür der 4. Dezember.

Schobele. Die kleine Ortsgruppe der NSDAP Spode-Sonnenbäder hatte durch eine vorzüglich eingerichtete Gemelaktion Naturland für das NSDAP gefamelt. Das Ergebnis war bemerkenswert. Nahezu 500 Jtr. Kartoffeln und etwa 50 Jtr. Roggen konnten abgeliefert werden.

Vochorn. Als Zeichen völkischer Gemeinschaft findet am Sonntag im „Friedrichs Hof“ in Vochorn eine gemelaktion des Eintopfes in auquanten des NSDAP statt.

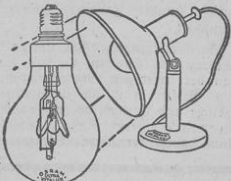


Sonnenbäder jederzeit

durch die neue Ultra-Vitalux. Dieses neuartige Strahlungsgerät fürs Heim ermöglicht jedem täglich ein belebendes Sonnenbad mit einer ähnlichen Wirkung auf den Körper wie bei natürlicher Sonnenbestrahlung. Erhöhtes Wohlbefinden, gesunde Bräunung.

ULTRA-VITALUX

Die neue Osram-Sonne



Strahlungsgerät mit Ultra-Vitalux RM 67, Ultra-Vitalux allein ... RM 42,-

14 Erhältlich in den Elektrolicht- und medizinischen Fachgeschäften. Wo nicht erhältlich, schreibe man wegen Nachweis einer Bezugsquelle an Osram, Berlin D 17, Abt. T 105

Verpflichtung der jungen Studenten

im Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung

Am natürlichen Kreislauf des Hochschullebens kehrt in rhytmischer Folge eine Stunde immer wieder, die immer anderen jungen Menschen den Beginn eines neuen Lebensabschnitts bedeutet. Ihre Aufnahme in den engeren Kreis der Wissenschaft. Solche feierliche Stunde ganz neuartig zu gestalten, eine Form zu finden, die ihr zu tiefstem Nutzen werden könnte — dieser Versuch wurde auf unserer Hochschule für Lehrerbildung gestern vormittag zum ersten Male unternommen, als die Studenten, die dort jetzt in ihr erstes Semester eintreten, ihre Verpflichtungsfeier erlebten. Durch Kürze der Festtage, starke Mitwirkung aller Teilnehmer, Einbau von Bewegung und symbolischer Handlung war eine möglichst große Lebendigkeit der Kundgebung angestrebt, die auf diese Weise sehr eindrucksvoll wirkte.

Nach dem Einzug der Dozentenchaft in den Festsaal und dem Einmarsch des ersten Semesters hinter der Studentenbundsflagge unter dem Gesang des Fahnenliedes wurde die Veranstaltung durch die emporende Toccata in F-Dur von Johann Sebastian Bach eingeleitet. Dann ergriff der Leiter der HSZ, Direktor Schwarz, das Wort, um den symbolisch bereits im Orgelvorspiel zum Ausdruck gebrachten Sinn des Studententums — Streben nach Schöpferkraft und Meisterhaftigkeit in fester Bindung an eine Aufgabe — näher zu erläutern.

Nach dem dritten Male, führte er aus, nimmt die Obenburger Hochschule für Lehrerbildung junge Menschen auf und verpflichtet sie auf ihre Gesetze; weniger auf Verlässlichkeit, als vielmehr auf die innere Haltung des deutschen Studenten. Wenn das Wort des Führers

„Wer leben will, der kämpfe, denn wer nicht kämpfen will in dieser Welt des Kampfes, der verdient das Leben nicht“

über dieser Feierstunde steht, so mahnt das an die Pflicht, die Tradition fortzuführen, in der deutsche Studenten stets für ihr Volk gekämpft haben. — Eine weitere Verpflichtung tritt hinzu, die auf die Forderungen der Wissenschaft, und die verlangt, mit voller Kraft sich zu bemühen, zu streben und

zu ringen um Erkenntnis. Bewußt gibt die Hochschule viele Freiheiten, bewußt bringt sie dadurch in Gefahr, doch nur, damit jeder einzelne seine Verdienste beweisen kann. — Eine dritte Verpflichtung erfolgt auf dem Lehrerberuf, für den hier besten Nachwuchs ausgebildet wird. Lehrer sein heißt Vorbild sein. — In gemeinsamer Arbeit, so schloß der Direktor seine Ansprache, sind Dozenten und Studenten dieser Hochschule bisher all jenen Verpflichtungen nachgekommen. In diese Form reibt sich nun auch das neue erste Semester ein. Ein gemeinsam gesungener Vers des Fahnenliedes schloß sich an; dann klang ein Wechselgespräch zwischen dem Studentenführer Edwards und dem ersten Semester auf, dessen Wesen in dem Satz gipfelte: In hellen wie

in dunklen Tagen soll uns der Führer in Bereitschaft finden. — Und darauf erfolgte bei erhöhter Fahne, während alle Anwesenden sich von ihren Plätzen erhoben hatten, durch Handschlag die Verpflichtung des ersten Semesters vom Direktor und vom Studentenführer. Bestätigt wurde diese Handlung, als Höhepunkt der Feierstunde, durch das Lied „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu“. — Schließlich fand noch draußen vor dem Gebäude die Flaggenhissung statt.

Gleich im Anschluß an die Verpflichtungsfeier hielt der neue kommissarische Dozent für Musikziehung an der Hochschule, Dr. phil. Michael Alt, seine mit der Feier selbst in engstem Zusammenhang stehende Antrittsrede. Er sprach über das Thema:

Wesen und Wege der musischen Erziehung

Seine Darlegungen enthielten in der Hauptsache folgende Gedankengänge:

Der völligen Wandlung des deutschen Menschen müssen ganz neue Erziehungsformen entsprechen. Die im wesentlichen lebendig, „Lehre“ gewesene frühere Erziehung ist heute durch unmittelbare Seelenformung zu ergänzen. Den Weg dahin hat zuerst E. Krieger gewiesen, als er die musische Erziehung des uns raffisch verwandten griechischen Volkes als Beispiel hinstellte. Da seine Ideen jedoch vielfach mißverstanden wurden, ist erst einmal eine Klärung des Begriffes „musisch“ nötig.

Der Gedanke wählte für die musische Erziehung unter den Kunstgattungen die zeitliche Musik, Dichtung, Tanz aus, um durch den ihnen innewohnenden Rhythmus die Seelen zu beschwingen, sie zu bereichern und damit für die hohen Werte des völkischen Mythos empfänglich zu machen. Diese rhytmischen Künste dienten also der sittlichen Bildung, wurden nicht um ihrer selbst willen, sondern zur seelischen Erhebung geübt. In enger Verbindung damit stand die Gymnastik. Höhepunkte der musisch-gymnastischen Übungen waren die Schulfeiern und die politischen Feste, die ebenfalls von den Schulverbänden gestaltet wurden.

Von hier aus gesehen gewinnt die Schulleiter einen ganzlich neuen Sinn. Doch auch im Unterricht selbst, in den Zeitkünstlichen Musik und Dichtung, wird die Idee des musischen Einflusses erhalten, vor allem aber die Körpererziehung umgestalten müssen. Und schließlich ist die musische Form auch als allgemeines Unterrichtsgesetz überhaupt anzusehen. Nach dem nationalen sozialistischen Kämpfer, in dem Verstandes, Gewissen und Seelensbildung zu einer organischen Einheit erwacht, soll das ganze Volk geformt werden in neuen, von der Körper-Seel-Einheit ausgehenden Erziehungsweisen, die uns in der musischen Bildung der Griechen vorgezeichnet sind.

Dr. Alt, der diesen Vortrag hielt, ist 1905 in Aachen geboren. Er war, ehe er nach Obenburger berufen wurde, als Studienassessor und Studienrat in Köln, Aachen, Trier und Bingen am Rhein tätig. Außerdem ist er Musikreferent am „Deutschen Philologenblatt“ und an der „Zeitschrift für deutsche Geisteswissenschaft“. Seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen sind: „Erziehung zum Musikförmigen“, „Deutsche Art in der Musik“, „Von deutscher Musik. Ein musikalisch-ästhetisches Quellenbuch“, und „Schulmusikwerk für höhere Schulen“ in vier Bänden.

Auch du darfst im Berufswettkampf nicht fehlen!

Richtlinien über Wettkampfgruppen und Leistungsstellen im Reichsberufswettkampf 1939

NSG. Auf Grund der Erfahrungen und Erkenntnisse des Berufswettkampfes 1938 sind wiederum eine große Anzahl von Berufen in den einzelnen Wettkampfgruppen für den Reichsberufswettkampf 1939 neu aufgenommen worden. Berufs-, Fachkreise, Betriebsführer, Gewerkschaftsmitglieder, Handwerksmeister, so wie Fachlehrer haben im Laufe des Oktober ein großes Maß an Arbeit geleistet, um für die einzelnen Berufe und die jeweiligen Leistungsstellen die Aufgaben zusammenzustellen.

Jeder Teilnehmer des Wettkampfes hat folgende Anforderungen zu erfüllen:

1. Eine praktische, handwerkliche oder schriftliche berufliche Arbeit. Die praktischen Arbeiten sind so gehalten, daß sie unter Berücksichtigung der Materialerparnis und ohne große Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Maschinen durchgeführt werden können. Die praktische Arbeit wird im Betrieb oder unter betriebsähnlichen Umständen geleistet.

2. Eine theoretische Arbeit auf den Gebieten: Berufsgeschichte, Fachrechnen, Aufsatz oder Diktat sowie bei Eisen und Metall zusätzlich eine Skizzierungsaufgabe.

3. Fünf meßanschauliche Fragen und sportliche Vorkämpfungen. Die Fragen der Vorkämpfungen sind auf das vollste Tagesgeschehen abgestellt. Alle männlichen Teilnehmer des Wettkampfes bis zum 35. Lebensjahre, alle weiblichen Teilnehmer bis zum 25. Lebensjahre haben sich einer sportlichen Übung zu unterziehen. Es sind Mindestleistungen aufgestellt, die jeder gesunde Mensch erfüllen kann.

4. Für die weiblichen Teilnehmer aller Wettkampfgruppen werden außerdem hauswirtschaftliche Aufgaben gestellt.

Folgende Wettkampfgruppen sind im Wettkampf vorhanden: Nahrung und Genuss, Textil, Bekleidung und Leder, Bau, Wald und Holz, Eisen und Metall, Chemie, Druck und Papier, Energie — Verkehr — Verwaltung, Bergbau, Banken und Versicherungen, Freie Berufe, Steine und Erde, Der Deutsche Handel, Feinere, Hausgehilfen, Gesundheit.

Diese Wettkampfgruppen sind unterteilt nach Fachschaften und Parteien, die den einzelnen Berufen der jeweiligen Wettkampfgruppe entsprechen. Weiterhin ist die Unterteilung für Jugendliche und Erwachsene vorgenommen, so daß in weit größerem Maße als bisher die Erfassung auch derjenigen Berufe erfolgen

konnte, deren Beschäftigungszahl nicht sehr groß ist. Besonderen Wert wurde wiederum auf die Erfassung der im- und Angelernten gelegt, für die in jeder in Frage kommenden Wettkampfgruppe eigene Aufgaben gestellt wurden. Aus den Anmeldeformularen, die für die Erwachsenen auf gelbem Papier und für Jugendliche auf weißem Papier für jede einzelne Wettkampfgruppe getrennt gedruckt sind, sind die im Wettkampf 1939 erfassten Berufe jeweils zu entnehmen. Anmeldungen können bei allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, bei den Wettkampfleitern des Wettkampfes sowie in den Betrieben abgegeben werden.

Die Leistungsstellen sind nach Berufsjahren wie folgt festgelegt:

Für Angehörige gelernter Berufe

Leistungsstelle I für Jugendliche im 1. Lehrjahr; Leistungsstelle II für Jugendliche im 2. Lehrjahr; Leistungsstelle III für Jugendliche im 3. Lehrjahr; Leistungsstelle IV für Jugendliche im 4. Lehrjahr; Leistungsstelle V für Facharbeiter und Gesellen mit nicht mehr als drei Berufsjahren, Arbeitsdienst eingedienter; Leistungsstelle VI für Facharbeiter und Gesellen nach Erfüllung der Wehrpflicht bis einschließl. 6. Berufsjahr, zweijähriger Wehrdienst eingedient; Leistungsstelle VII für Facharbeiter und Gesellen nach beendeter Wehrpflicht mit mindestens sieben Berufsjahren; Leistungsstelle VIII für Erwachsene mit Führungsaufgaben z. B. Betriebsführer, Profurfürer, Handlungsbevollmächtigte, Werkmeister oder Schichtmeistergehilfen, die als Berufsleute bereits aus der Leistungsstelle VI des Wettkampfes 1938 hervorgegangen sind.

Für Angelernte und Ungerlernte

Leistungsstelle IX umfaßt Jugendliche — an- und ungelernete — mit einem Mindestalter von 14 Jahren und mindestens vierjähriger Arbeitspraxis, sowie angelernte Jugendliche im ersten Internjahre; Leistungsstelle X Jugendliche — an- und ungelernete — nach vollendetem 15. bis 18. Lebensjahre und mindestens einjähriger Arbeitspraxis und angelernte Jugendliche im zweiten Internjahre; der Leistungsstelle XI, gehören angelernte Facharbeiter nach vollendetem 18. Lebensjahre an und in die Leistungsstelle XII fallen ungelernete Arbeiter nach vollendetem 18. Lebensjahre.

Die Eingliederung erfolgt in allen Fällen in die feststehenden Leistungsstellen. Ein Ueber-

gang zu höheren Leistungsstellen ist nicht statthaft und wird in der Bewertung auch nicht berücksichtigt.

An die Schaffenden des Handels

Aufruf des Leiters des Deutschen Handels in der Deutschen Arbeitsfront, Hg. Zeit, zum Reichsberufswettkampf 1939

„Zum zweiten Male ergeht der Ruf an alle Schaffenden des deutschen Handels, ihre persönliche, berufliche Leistung im Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen zu beweißen. Was kaum ein anderer Zweig der deutschen Volkswirtschaft kann der Handel die Parole Leistungssteigerung nur durch eine Mehrleistung und eine bessere Leistung jedes einzelnen im Rahmen der Betriebsgemeinschaft erfüllen.“

Die durch den Vierjahresplan gewaltig gesteigerte Erzeugung muß Zug um Zug einen entsprechenden Absatz finden. Der Erfolg technischer Hilfsmittel ist im Handel jedoch nur beschränkt möglich. Der Mangel an sachkundigen Arbeitskräften trifft ihn besonders empfindlich. Deshalb muß jeder einzelne doppelt stark mitarbeiten. Er muß sein Können und Wissen dauernd mehren, und schließlich in der Lage sein, es entsprechend in Anwendung zu bringen.

Der Reichsberufswettkampf, dieser große freiwillige Leistungsnachweis der ganzen Nation, muß deshalb im Handel einen übermäßigsten Widerhall finden. Alle Schaffenden, ob sie nun in einem kleinen, mittleren oder Großbetrieb, ob sie im Einzelhandel, Außenhandel, Großhandel oder Geschäftsgewerbe tätig sind, müssen teilnehmen! Zum erstenmal werden auch mit den Betriebsführern der Kleinbetriebe die führenden Arbeitskameraden oder Betriebe aufgefordert, in einer besonderen Leistungsstelle zu kämpfen. Alle kleinsten Erwägungen müssen angesichts der großen Aufgabe zurücktreten.

Der Reichsberufswettkampf verlangt nichts Unmögliches! Es gilt, der Volksgemeinschaft zu zeigen, daß der deutsche Handel seine Mission verstanden hat, und in voller Verantwortung bereit ist, sie zu erfüllen.

Schaffende des deutschen Handels! Trete vollzählig an zum Reichsberufswettkampf 1939!

Heute: Zweiter Eintopffronttag

Am heutigen Sonntag steht auf dem Mittagstisch aller Deutschen das Eintopfmahl. Zum zweiten Male ergeht im NSG 1938/39 an alle Volksgenossen der Ruf: „Spendet doppelt!“

Ueber der Ostmark und dem Sudetenland weht die deutsche Fahne, das Vaterlandsbanner. Deutsche Menschen, die in den letzten 20 Jahren nur bitterer Not und den unheimlichen Terror taten, sind in das Reich heimgeführt. Sie haben für ihr Deutschland größte Opfer an Gut und Leben gebracht. Zum zweiten Male sitzen sie mit uns an dem großen Tische des deutschen Volkes, unter ihnen auch die Familien, die bis zur Heimkehr ins Reich nur bitterer Not kenne gelernt haben. Sie vertrauen auf unsere Hilfe. Kein Volksgenosse wird dieses Vertrauen enttäuschen, wenn heute die Helfer des NSG kommen, um die Eintopfpfende abzugeben. Aus dem Gefühl der Dankbarkeit heraus, befehl von dem erblichen Willen, das gewaltige Werk des praktischen Sozialismus in Großdeutschland verwirklichen zu helfen, wird man gern und freudig und, wenn es die Verhältnisse erlauben, — doppelt geben. — Unser Dank sei die Tat!

50jähriges Sängerbundesjubiläum

Hude, 12. November.

Sein 50jähriges Sängerbundesjubiläum begann am Freitag in der Klosterkirche der Sängerbund Hermann Sander. Sander ist 74 Jahre alt und seit 50 Jahren aktiver Sänger im Männergesangsverein Hude. In dem schon geschmückten Klubzimmer, durch Blumen war dem Jubilar eine glänzende 50 Jahre wurde der Jubilar von seinen Sängerkollegen begrüßt. Darauf der Sängerbund Wilhelm von Käten eine Ansprache hielt. Er führte aus: 50 Jahre sind eine lange Zeit, 50 Jahre ist ein Menschenleben, 50 Jahre, Woche für Woche ist dem Herrn Sander zur Klosterkirche heraus erglänzt, immer treu dem deutschen Vaterland. Die letzten Minuten der Gründungzeit deutscher der Hude. Von den nach lebenden ist unser alter Hermann allein noch aktiver Sänger. Gewissenhaft und wieder hat unser Hermann dem Verein die Treue gehalten. Wir freuen uns alle über seine Treue und Weisheit. So wie er seine Scholle, seine Eichen liebt, so treu liebt er auch seinen Gesangsverein. Mühe er nicht ein Reich sein, ihm nachzuweihen muß allein eine Ehre sein. Weder schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß sich der Jubilar noch lange am Verein und am deutschen Vaterland erfreuen möge, und bat mit einzustimmen in das schöne Lied „Uralte Eichen“. Der Vereinsführer Georg Vooschen erreichte nunmehr der Schriftführer des Deutschen Sängerbundes sowie die goldene Sängermedaille. Tief gerührt dankte der Jubilar für die Aufmerksamkeiten. Viele frohe Wieder wurden ihm zu Ehren von dem vollständig erschienenen Verein gesungen, und alle fühlten die feierliche Stimmung. Die Widmung des Sängerbundes lautet:

Grußbrief des Deutschen Sängerbundes zum 50jährigen Sängerbundesjubiläum

Herrn Hermann Sander, Hude.

Gewerblicher Lieber Sängerbund!

Der Deutsche Sängerbund ist stolz darauf, in Ihnen einen Mann ehren zu können, der dem deutschen Reich in vorbildlicher Treue gedient hat. Sie sind 50 Jahre deutscher Sänger, fünfzig Jahre sind Sie eingetretener für den deutschen Sängerbund. Sie haben dabei nicht nur Betätigung gefunden, aber auch Mühe und verdienstliche Opfer angewandt. Dafür Ihnen Dank und Anerkennung auszusprechen ist mit eine große Freude. Wenn Sie noch länger in Gesundheit und Frieden wirken für Volk und Vaterland, mit deutschem Sängergut und voll Heter.

Bundesführer des Deutschen Sängerbundes,

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

- Geboren:**
 Bernhard und Gertr. Hanemann, Oldenburg, eine Tochter
 Georg Hofmann und Frau Marika geb. Wilm, Oldendorf, eine Tochter
 Carl Engel und Frau Amanda geb. Hagedorn, Dömitze, ein Sohn
- Verlobte:**
 Bertine Wierichs mit Heinrich Jakobus, Westermarsch/Sternmoorborn
 Zelle Barthoff mit Luise Schmidt, Züliche/Reesdorf
 Gertra. Wiche mit Herbert Wülfers, Züliche/Reesdorfmoorborn
 Amelie Schulze mit Ernst Janßen, Barel i. L.
 Anna Schöder mit Herbert Sturm, Ammerden/S. O.
- Verstorbene:**
 Hermann Bartels und Frau Gerda geb. Meyer, Barel Friedrich Wesse und Frau Antt geb. Brinzing, Barel Ernst Corbes und Frau Amanda geb. Kasper, Neuenborn
- Gestorben:**
 Gebrau Heinrich Barnhorn, Sophia geb. Koberst, Lohde bei Barel, 40 Jahre
 Clemens Geyer, Neuenborn, 83 Jahre
 August Seelhorst, Bahren d. Lohde, 70 Jahre
 Sarah Spielmann, Bahren, 8 Monate
 Georg Wiers, Bahren, 34 Jahre
 Helm. Wenden, Ostinghausen, 34 Jahre
 Johann Jards, Himmereich b. Wilhelmsbahren, 84 Jahre
 Wwe. Auguste Schmidt geb. Luz, Großheideh Carolin Brimmer, Neuenborn, 77 Jahre
 Heinrich Saathoff, Ostingh., 33 Jahre
 Will. Ewert, Westermünde, 34 Jahre
 Eile Baumann, Bate
 Mathilde Wieting geb. Drieling, Bosthorn, 89 Jahre
 Wwe. Meta Wiedmann geb. Wülfers, Oldenburg, 81 Jahre
 Hirt. Danneberg, Oldendorf, 64 Jahre
 Hirt. Heide, Oldendorf, 75 Jahre

Die junge Frau Gerda ist eine Perle
 das sagen alle, wenn sie sehen, wie schnell und sauber sie auf ihrer neuen „Anker“-Nähmaschine für sich und ihre Kinder schneidert. Kaufen Sie sich auch eine „Anker“-Nähmaschine, sie ist nicht teuer und auch durch Ratenzahlung zu beziehen bei

Voggeroll am Damm

die Filmseite der Nachrichten

3. Beilage zu Nr. 309 der „Döbener Nachrichten“ vom Sonntag, dem 13. November 1938



Gustav Gründgens und Gisela Uhlen in dem Tobis-Film „Tanz auf dem Vulkan“

Politik und Liebe des großen Welttheaters

Der Mensch kann vieles aushalten, doch einmal plagt auch dem Gebildigsten der Papiertragen, und in Frankreich scheinen die Dinge jetzt so weit gediehen zu sein. Schon lange ist eine gegen die Regierung gerichtete Zettelpropaganda ebenso an der Tagesordnung wie das Abfragen von Spottliedern; nunmehr hat auch die Bewegung indessen auch auf das Theater übergegriffen. Ein Komödiant hat die Führung in dem Kampfe gegen die Regierung übernommen. Abend für Abend singt der von allem Volk vergötterte Debutant im Theatre des Champs-Élysées (zu deutsch Zeitungsverleger) mit weißgekleideter Gestalt in der Maske eines Pierrot das nach ihm genannte Lied „Paris ist eine Stadt...“ das die Massen zu immer neuen Begeisterungsdemonstrationen fortreibt. Die Debutante wagt es in ihrer Unerschrockenheit nicht, dagegen einzuschreiten, weil sie den Furch der Unpopulart fürchtet. Das Lied umkreist mit bitterer Schärfe alle Dinge so, daß jeder herauslesen kann, was er will, und die Polizei weiß, daß der gerissene Komödiant sich immer auf die gänzliche Harmlosigkeit seiner Verse ausreden wird.

Welcher Grund liegt vor, heute an diese Dinge zu rühren? Weil der Film „Tanz auf dem Vulkan“, den Hans Steinbock für die Tobis dreht, mitten hineinführt in diese Zeit politischer Hochspannung. Es ist ein Film von Politik, Liebe und Theater, und es ist schwer zu entscheiden, welches der drei Dinge mehr im Vordergrund steht. Die Liebe ist unlösbar verbunden mit der Politik, und das Theater wird durch die Politik bestimmt, gleichzeitig aber von der Liebe beeinflusst. Gustav Gründgens spielt die Rolle des aufstrebenden Komödianten, Ralph Arthur Roberts den König Karl und Gisela Uhlen die Frau, die zwischen den beiden steht.

Schach der Ausbeutung amerikanischer Film in Europa

Die Tatsache, daß sich langsam, aber unaussprechlich eine gefährliche Front gegen den amerikanischen Film in Europa bildet, erkennt niemand genauer als der Amerikaner Philip Reisman, der das ganze Jahr über die Welt durchkreuzt, um für den Absatz der amerikanischen Filme tätig zu sein; er legt 100 000 Kilometer im Jahr zurück und hat dabei die Aufgabe, den Geschmack der weißen, gelben und schwarzen Kinobesucher feilschen, den gegenwärtigen und kommenden Bedarf zu ermitteln. Er ist in London, nachdem er zum zweitenmal in diesem Jahre drei Monate durch die europäischen Länder gereist ist. Er macht kein Hehl daraus, daß es überall schwieriger wird, amerikanischen Filme unterzubringen. In Frankreich darf z. B. kein Tonfilm in englischer Sprache öfter als 15mal gezeigt werden, wenn er nicht mit französischer Beschriftung oder Untertitrierung versehen ist; in Italien müssen alle Filme italienischen Dialekt haben. Auch die Zahl der Filme, die den Amerikanern abgenommen werden dürfen, wird in jedem Lande immer stärker eingeschränkt. England hat die Quote von 15 v. H. von nationalen Filmen festgesetzt, Frankreich beschränkt die Auslandsfilme auf 94 im halbjährigen, Australien hat eine Quote von 3 v. H., Südafrika von 15 v. H., Neuseeland von 20 v. H. Polen hat besondere Quoten festgesetzt für die verschiedenen Filme, die eingeführt werden sollen, je nach ihrem Ursprungsland, und erhebt starke Abgaben für die Erlaubnis, Vorzug hat eine Quote von 15 v. H., Ungarn fördert die eigene Produktion mit dem Ertrag der Einfuhrabgaben, Jugoslawien hat eine Quote von 10 v. H., Japan verbietet das Zeigen ausländischer Filme außer den Wochenmärkten überhaupt, in Italien ist ein neues Gesetz angeordnet, durch das der Regierung volle Kontrolle über alle eingeführten englischen und amerikanischen Filme gegeben wird, wie ja auch bei uns in Deutschland eine staatliche Kontrolle der Einfuhr bevorsteht. Die Zeiten sind also vorüber, in denen die Auslandsmärkte für die amerikanischen Filmproduzenten ein unbegrenztes Feld der Ausbeutung darboten. Reisman hat auf seinen Fahrten durch die Welt auch manche merkwürdige Beobachtung gemacht, von der er sehr unterhaltsam erzählt. „Ich erinnere mich, daß die zwischen den Spaniern vor

dem Bürgerkrieg in ein kleines Dorfing zwischen Barcelona und Madrid geriet. Da gab es keine Eintrittskarten, vielmehr blühte die Kaffeebohnen den Besuchern, wenn sie das Eintrittsgeld bezahlt hatten, einen Stempel auf die innere Handfläche, und der Mann an der Tür hatte also nicht eine Karte anzuhängen, sondern verwickelte mit dem Daumen, an dem er oft leihen mußte, den Aufdruck. Damit aber kein Besucher, wenn er sich nicht sorgfältig genug wusch, in die Lage kommen konnte, den Stempel noch einmal als Eintrittskarte vorzuweisen, wurden die Stempel jeden Tag in Gestalt und Größe verändert. In manchen ärmeren Ländern Europas wird auch die Leinwand möglichst dünn gehalten, und es gibt ganz billige Plätze hinter ihr. Die Leute leben alles billig klar, aber selten verdrückt, was ja nur eine Nothilfe ist, wenn Eintritt auf der Fläche erscheint. Ich habe viele Leute gesehen, die dann den Kopf umdrehten und einen kleinen Spiegel vor die Augen hielten, den sie sich mitgebracht hatten, um auch die Schrift lesen zu können.“

Ein interessantes Paar



Gertrude Stigel als Wingo ...



... und Bill Stigel als Dr. Deruga in dem spannenden Ufa-Film „Der Fall Deruga“

Buntes Filmallerlei

Freizeite gegen Greta Garbo

Vor kurzem erschienen überall in den Zeitungen Bilder, die Greta Garbo bei ihrer Ankunft in Newyork im Kreise der sie bestimmenden Berichterstatter zeigten. Wohl alle, die sie sahen, waren über die Verwandlung erstaunt, die sie mit ihrem Neuerscheinungsbild genommen hat. Bis in die Stirn herabgeogene Haare, überhaupt eine völlig glatte Front, geben ihr ein fremdes Aussehen. Dieses Fehlen jeder funktionalen Färbung, der Verzicht auf die heute so beliebten Zotten, fiel natürlich sofort auch den Berichtserstattern auf, die sie fragten, warum sie die fast bis zu den Augen reichenden „Bonnes“ und die glatt bis auf die Schultern fallenden Haare trüge. Greta Garbo erwiderte ihnen schlicht, sie habe diese neue Haartracht gewählt, weil sie bequem wäre und keine langen Sitzungen beim Friseur erfordere.

Monat ihrer Nachhilfe bedürfte. Der „Internationale Verband der Friseur“ der Meister aus allen Ländern der Erde in sich vereinigt, bereit schleunigst eine Sitzung ein, die jedoch in Newyork stattgefunden hat. Der Amerikanische Friseurverband und die Internationale Akademie für Haartracht nahmen daran teil, und unter lauten Zurufen wurde eine Tagesordnung angenommen, in der man lebhaft gegen die Haartracht protestierte, die von der größten Filmschauspielerin Greta Garbo angenommen worden ist. Von seiten aller Friseur der Welt wird dieser Stil der Haartracht aufs schärfste getadelt und debattiert, der für den Schönheitstyp dieser Schauspielerin nicht geeignet ist und auch nicht für den Schönheitstyp der amerikanischen Frau im allgemeinen.

Damit aber hat Greta Garbo in ein Wespennest geflohen. Die Friseur erkannten sofort die „Gefahr“, die ihnen hier drohte. Wenn es den Frauen einfallen sollte, diese Haartracht allgemein einzuführen, dann würden die Kundinnen verschwinden, die sich bis heute in jeder Woche bei ihnen einfinden müssen, weil eine so einfache Friseur höchstens einmal im

Auf die Neuerung eines Journalisten, daß Greta Garbo höchstwahrscheinlich ihre Haartracht nicht ändern würde, und wäre es auch nur um nicht auf die ungeheure Neelame zu verzichten, die ihr aus dieser Politik erwächst, antwortete die Leiter des Friseurverbandes, daß sie, wenn die Kundinnen bei dieser Haartracht bliebe, sie boykottieren und ihre Kundinnen dazu zu bringen suchen würden, in keinen Film zu gehen, in dem Greta Garbo erscheint.

Liebe im stillen Winkel



In dem Tobis-Film „Der Hampelmann“ macht hier Fritz von Dungen schüchtern Annäherungsversuche. Aber er wird wohl kein Glück haben; denn da gibt es einen stärkeren Rivalen: Wolf H. Bach. H. Bach

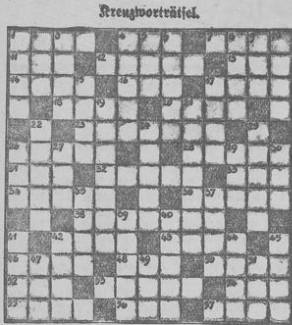
In den letzten Tagen ist es zu einem Tumult gekommen, in dessen Verlauf die Polizei, die allmählich die Nerven zu verlieren beginnt, sogar blattsog und berittene Beamte gegen die Menge setzte. Von der Galerie des Theaters des Champ-Élysées waren große Stöße, ganze Kaskaden von Zetteln mit Spottliedern unter die Zuschauer im Parket geworfen worden. Die Verse hatten diesmal unmittelbar aufreizenden Charakter. „Er muß weg, in den Dred!“ konnte man z. B. lesen, und jeder wußte genau, wer gemeint ist. Der Führer der Opposition hielt sich danach von einem Wagen aus eine Ansprache an das Volk. „Was hat mich eben gefragt, wann es soweit wäre. Ich frage euch: Ist es noch nicht weit genug? Wer hat noch Rechte? Wer hat noch Freiheit? Wer ist ohne Furcht, ohne Saß, ohne Mißtrauen? Es gibt keine Franzosen mehr, nur noch Untertanen.“ Und die ganze Verlogenheit dieses Mannes spricht aus seinen Worten. „Erwartet ihr, daß ich auf die Regierung schaue? Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient.“

So oder ähnlich hätte der Pariser Korrespondent einer Zeitung im Jahre 1830 seiner heimatischen Schriftleitung melden können. Denn damals, vor hundert Jahren, waren die Franzosen der Herrschaft des unfähigen Königs Karl X. herzlich müde; überall wurden Schmähsungen gegen ihn und Spottlieder laut, und die ganze Sympathie des Volkes vereinigte der Prinz Ludwig Philipp auf sich. Immer noch es Zufallserwartungen und Kundgebungen, „wo dieser Herr sich zeigte“, wie der König einmal seinem Unmut darüber Ausdruck zu geben liebte. Zur politischen Gegnerschaft Deburcaus kam schließlich dessen Rivalität mit Karl X. auf dem Gebiet der Liebe; die Dinge drängten gewaltig zur Entschiedenheit und führten schließlich zur heimlichen Flucht des Monarchen, als dieser aus feindsichtiger Nachsicht sich zur Befestigung des Komödianten hinstellen ließ und die Begnadigung des zum Tode verurteilten Volksliedlings kurzerhand ablehnte. Deburcaus beschloß den Fürsten; er blieb hell aufrecht auch in seiner schwersten Stunde. „Und wenn einer die Welt mehr liebt als den Himmel?“ erwiderte er dem Geistlichen, der gekommen war, dem armen Sünder Trost zuzusprechen. „Oh wie es! Was gäbe mir sonst das Recht, einen Tyrannen zu hassen, der seinen Untertanen diese irdische Welt zur Hölle macht? Denn den Himmel könnte er ihnen ja nicht rauben.“

In jenen Tagen ohne Telegraphie – der Marketelegraph wurde erst sieben Jahre später erfunden – stielte sich das Geschick ab, als die Korrespondenten es verstanden konnten; jede Meldung war schon überholt, ehe sie an ihrem Ziel eintraf. Deburcaus wurde im Triumph vom Kaiser geholt. Die überfällige Flucht Karl X. rettete ihm das Leben, und Prinz Ludwig

Dramatischer Selbstmord eines Filmstars

Miß Dorothy Gale, eine der schönsten Frauen der amerikanischen Gesellschaft, zugleich ein bekannter Star der Bühne und des Films, hat wie aus Newyork berichtet wird, Selbstmord verübt, indem sie sich bei Tagesanbruch aus dem Fenster ihrer Wohnung stürzte, die im 16. Stock eines Hotels im Zentralpark lag. Sie hatte ein Gesellschaftsfließ angezogen, und beim Herabfallen hätte sie beinahe einen Milchhändler erschlagen, der vor dem Hotel damit beschäftigt war, seine Kanne vom Wagen zu nehmen. An der Tür ihrer Wohnung fand man außen ihre Bluttartare angeheftet, auf die sie an ihr Mädchen die Worte geschrieben hatte: „Brauche Sie heute nicht.“ Die Tür war jedoch nicht verschlossen, und in ihrem Schlafkammer fand man zwei Briefe, die an ihren Mann und an ihre Schwester gerichtet waren. Miß Gale war 33 Jahre alt; sie hatte den Maler Gardner Gale geheiratet, der im Jahre 1931 bei einem Autounfall in Kalifornien ums Leben kam; vorher war sie bereits mit einem sehr bekannten Newyorker Geschäftsmann verheiratet, von dem sie geschieden war. Seit mehreren Monaten war sie die Braut eines hohen amerikanischen Beamten. Im Film hatte sie ihren ersten Erfolg in der Rolle der Gräfin Olga in „Katharina die Große von Rußland“, in der sie neben Marlene Dietrich auftrat.



Kreuzworträtsel.
 Waagerecht: 1. schweb. Königsgeschlecht, 4. nordische Göttin, 7. Zeitangabe, 11. türk. Männername, 12. Welsch, 13. ruman. Münze, 14. Teil des Gartens, 16. vom Wind abgewendete Schiffseite, 17. Stachelier, 18. Hofrat, 20. Nagel, 23. Leuchtgerät, 26. Stodwerk, 28. Welsch, 31. Affenart, 32. Teil der Bühne, 33. Centfibel, 34. franz. Münze, 36. Tal in Argolis, 38. Schmuckstück, 42. Japh. 43. Edelgas, 46. Kleiner Weltenbau, 48. Schwur, 50. Teil des Rades, 52. Nachfoler, 53. Blume, 54. röm. Sonnenort, 55. Wärbengestalt, 56. Nebenfluß des Rheins, 57. Pelzart.

Centrecht: 1. Sonntags, 2. englisches Getränk, 3. Nebenfluß des Rheins, 4. Pflanzpflanze, 5. Europäer, 6. Nordsee-Insel, 8. Wasserpflanze, 9. Getränk, 10. Raubbogel, 15. Tierart, 17. Nebenfluß der Elbe, 19. Radelbaum, 21. Teil der Rundfontäne, 22. Beginn des Weltkampfes, 24. Küchengerät, 25. deutsches Gebirg, 26. Japh, 27. Papageierart, 29. Stadt an der Donau, 30. griechischer Buchstabe, 35. Regel, 37. Männername, 39. Stadt in Schwaben, 40. Affen, 41. Vogel, 42. geographischer Begriff, 44. Geschäft, 45. Tierfleisch, 47. geographischer Begriff, 49. Gebirgsrücken zwischen Meer und Land, 51. Riesenschlange. (A = ae, B = oe.)

Silbenrätsel.
 ard — bis — chel — der — di — dom
 dot — du — e — eh — fal — ge



Geographieaufgabe Nr. 36.
 Die Landkarte.
 In unserem heutigen Bilde finden unsere Leser in einer Karte einen Teil unseres deutschen Vaterlandes, sowie der Grenzgebiete wiederzugeben. Um die Karte nicht zu unübersichtlich zu machen, sind in ihr nur die wichtigsten Städte und Flüsse aufgeführt. Dennoch sind in die Karte 20 Fehler absichtlich hineingezeichnet, die wir unsere Leser herauszufinden bitten. Welche Fehler sind dies?

1. Ostsee-Insel, 5. Wandvertiefung, 6. Schmetterling, 7. Negevöl, 8. Laftier, 9. Geisteskrankheit, 10. engl. Fluß, 11. Storchvogel, 12. landwirtschaftl. Gerät, 13. Stadt in Persien, 14. Teil des Fies, 15. Männername, 16. türk. Postmonat.

Scherzrätsel.
 Als Riese — auch als Buch — bekannt
 trug ich die Erde — Wasser und Land —
 dreht du mit mir um das ganze Feld
 bin ich ein Brettspiel aus neuer Zeit.

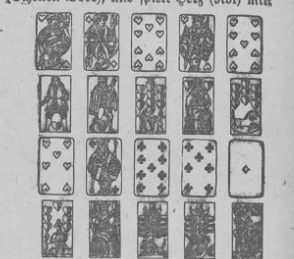
Rätselösungen aus der vorigen Nummer.

Wörterrätsel: Unter — Pri(m)ol — W — an — er — Unterprimarne.
Wörterrätsel: Über — (V)elch — (W)erch — Überläufer.
Scherzrätsel: Sturm — Feder — Sturmfeder.
Rätselprüfung: Ein Volk, dem seine Mütter heilig sind, wird von Erfolg zu Erfolg begehrt. Es ruht auf ihm ja seiner Mütter Segen. Geht mit dem höchsten Gottgeheim: dem Kind.
Silbenrätsel: 1. Wollin, 2. Erdkunde, 3. Rhinoceros, 4. Goleze, 5. Ditzend, 6. Buntentwurf, 7.

Glücksspiel

Geleitet von B. Kopp.
 Aufgabe Nr. 38.

Vorhand bekommt das Spiel bei 22, hebt auf, drückt Kreuz (Eichel) 10 und Karo Dame (Schellen Ober), und spielt Herz (Rot) mit



Mittelhand hat folgendes Blatt dagegen: 10 Bube (Grün Unter), Herz (Rot) 8, Kreuz Dame (Schellen Ober), 10 König, 10 Karo (Schellen Ober), 10 König, 9, 8, 7.
 Nach dem 3. Spiel haben die Gegner 47 Augen bei folgendem Spielverlauf:
 1. Vorhand: Herz Bube (Rot Unter), 10 Bube (Grün Unter), Herz (Rot) 10. — 15.
 2. Mittelhand: Karo (Schellen) König, Herz Dame (Rot Ober), Karo (Schellen) 10. — 18.
 3. Hinterhand: Kreuz (Eichel) 10, 7, Dame (Ober). — 14.
 4. Hinterhand: Kreuz (Eichel) 8, 9, ...
 Kann der Spieler sein Spiel noch gewinnen? Gannesen-W.

Wohngelehrte Möbel Pankhorst - Möbelschau

25 Minuten mit Straßenbahn vom Hauptbahnhof
 Bremen-Hemelingen, Poststr. 3-11
 Jeden Tag bis 19 Uhr geöffnet

Fortunatus stiftet Ehen

Ein heiterer Roman von F. Ghrhart

18. Fortsetzung

„Ja, ja“, sagt er, und das klingt ganz und gar nicht erfreut.
 Dann setzt er sich wieder, um sich seiner Schuhe und Strümpfe zu entledigen, denn er muß ja wieder dort hinarbeiten.
 „Ihre Hosen, Herr Fortner! Ihre Hosen!“ ruft Tante Martha.

„Ach ja!“
 Fortner geht wieder zurück und frempelt die Hosenbeine hoch. Nun fällt ihm ein, daß er seine Wäsche neben den Hosen liegen ließ. Er geht darauf ins Kitzeln. Der Boden ist eifig, die Steine sind spitz, das Gras scheidet, die Dornen stechen.

Und dann muß er doch durchs Wasser, und das ist heute früh noch gar nicht warm. Auch der Schlamm ist durcheinander, und die Riesel auf dem Grund scheinen sich mit Dornen bewaffnet zu haben. Jeder Schritt schmerzt.

Aber auch das ist schließlich überstanden, und endlich kann man ins Boot klettern. Mehrere Versuche mißlingen. Längst hängen die Hosen wieder im Wasser. Dann steht er tiefseufzend, frohlockend und sehr beschämt vor Tante Martha. Seine Augen sind gesenkt, und das Hirn arbeitet fieberhaft und doch vergeblich, um eine Formel zu finden, die diese böse Inzelschicht mündgerecht machen könnte.

Statt jeden Vorwurfs aber lächelt ihn Tante Martha mit dem sanftesten Lächeln, das ihr verfügbar ist, an und reicht ihm Krüge und Mantel.

In diesem Augenblick merkt sie, daß ihre Freiheit sich gelodert hat.
 Und Tante Martha errötet.

Schließlich ist alles in Ordnung, die Freiheit der Eisehellige und der Krüge des Herrn Fortner. Auch seine Füße sind wieder besudelt; den so über mitgenommenen Anzug bedeckt gnädig der Mantel.

Keines der beiden spricht etwas.
 Tante Martha läßt das Boot ab, und Fortner ist so heimlich, so verprügelt, daß ihm nicht einmal der Gedanke kommt, er könnte hier behilflich sein.

Die Frau muß rudern, und sie scheint das ganz in Ordnung zu finden.
 Aber Fortners Interesse wird auf einmal lebendig —; sie rudert nicht zurück in den

Heinzelmann-Garten, sondern sie schlägt eine ganz andere Richtung ein.
 „Wohin rudern Sie denn, Fräulein Martha?“
 „Zum Stadtfischer.“
 „Aber — das Boot, das gehört doch Heinzelmanns?“
 „Lassen Sie nur, das kann Dümmler wieder abliefern.“
 „Nein — Verzweiflung —, aber ich verstehe das nicht.“
 „Wirklich nicht?“
 „Verpöten Sie mich nicht wegen dieser dummen Geschichte!“
 „Aber Herr Fortner!“
 „Wenn Sie wüßten, wie dankbar ich Ihnen dafür bin!“
 „Das ist ja nicht der Rede wert. Eines aus der ganzen Familie muß sich wenigstens ansständig benehmen.“
 Pause.

Herr Fortner betrachtet tief sinnig seine Schuhe, über denen sich die feuchten Hosen ringeln.
 „Man hat Ihnen wohl übel mitgespielt, Herr Fortner. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mich darüber empöre.“
 „Wissen Sie denn Näheres?“
 „Nein, aber ich ahnte. Anton — will sagen jener Herr Heinzelmann — benahm sich in einer Weise, die mir alle Abgründe seiner boshaften Seele zeigte. In Begleitung der ganzen Familie wollte er Sie abholen. Und denken Sie sich, Fortunatus sollte rudern! So geisterrufen im Trümbung dachte er Sie zurückzubringen. Denken Sie sich nur, wie das auf alle Leute gewirkt hätte.“

„Und Sie, Fräulein Martha?“
 „Ach! Was glauben Sie von mir? Ich entrieß diesen Vorbaren das Boot, um Ihnen, lieber Herr Fortner, eine solche Demütigung zu ersparen.“

„Wie göttlich Sie sind! Mein, Fräulein Martha, das vergesse ich Ihnen nie in meinem Leben.“
 Und zum zweiten Male an diesem Morgen errötete die Eisehellige.

Beim Stadtfischer wird Herr Fortner mit großem Wohlwollen empfangen.
 Aber Tante Martha unterbricht:

„Können Sie hier eine Tasse Kaffee trinken? Einen erfrischenden? Ja? Herr Fortner ist ja fürstlich mitgenommen. Und haben Sie ein Bügelweiden im Haus? Ja? Wundervoll! Sehen Sie, Herr Fortner, wie gut es ist, wenn sorgende Frauenhände sich um einen bemühen!“

Im Zimmer nebenan wird ein ausgiebiges Frühstück bereitgestellt, und während der Herr Fortner sich kräftigt, bringt Tante Martha seiner Anzug, bringt Dümmlers Tochter seine Schuhe in Ordnung.

Dann wird ausgebrochen. Wieder auf dem Bauernweg, über den Knüppelmann, durch den Waldstreifen, zwischen Wiesen hindurch.
 „Sie begleiten mich?“
 „Ja, muß ich denn nicht? Glauben Sie denn im Ernst, daß ich Sie in einem solchen Zustand allein gehen lasse?“
 „Aber man wird Sie bei Heinzelmanns vernichten.“

Fortner bekommt unterwegs einen leichten Hustenanfall.
 „Ich selbe schon, Sie haben sich sehr erkältet. Ist ja auch kein Wunder. Ich werde Sie pflegen; Sie müssen mir das erlauben. Damit fühne ich vielleicht zum kleinen Teil das Verdrehen, das meine Verwandten an Ihnen begangen haben. Oh, diese Mörder!“

In Fortners Wohnung wird die Witwe Sandner in Bewegung gesetzt. Eine Wärmflasche muß bereitgestellt, Eibischtee muß aufgegossen werden.
 Und schließlich liegt der Mann im Bett, ist bis an den Hals in Decken eingepackt, und neben ihm liegt, mild lächelnd, die Eisehellige.

Für den Augenblick sieht sich Herr Fortner geborgen. Aber nur für den Augenblick. Denn er weiß nur zu gut, daß dieses wunderwolle Gefühl der Geborgenheit vorübergehen, daß ihn, sobald er aus dem Haus geht, Sport, Geschäft, vielleicht sogar Verachtung treffen wird.

In seiner Verlassenheit hofft er bei der Eisehelligens Frost zu finden, die sich seiner mit mehr Sorglichkeit angenommen hat, als er je bei ihr vermutete. Er fragt:

„Sagen Sie, Fräulein Martha, glauben Sie, daß man in der Stadt von dieser Geschichte erfahren wird?“
 Tante Martha reißt sich zusammen. Ihre Sinne werden plötzlich überwach. Jetzt hat sie das Gefühl, daß, wo sie es von Anfang an haben wünschte, jetzt heißt es hart bis zur Ueberreizung sein.

Sie zieht ihr Gesicht in Kummerfalten und sagt mit Selbst:

„Darum ist leider nicht zu zweifeln. Wo doch so viele Menschen darum wissen!“
 „Wie?“
 „Aber natürlich. Der Stadtfischer und die ganze Familie Heinzelmann.“
 „Glauben Sie denn nicht, daß man die be- wegen könnte, zu schweigen?“

Donau, 8. Wolga, 9. Elmar, 10. Semna, 11. Wiedehopf, 12. Jabeau, 13. Hofst. 14. Fieber- 15. Treibhaus, 16. Marabu. „Wer Gold wegwirft, muß Kupfer auflesen.“

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Konzert, 7. Rabe, 8. Sint, 10. Ur, 11. Aie, 12. er, 13. Eten, 15. Fort, 17. Aies, 20. Pfeil, 22. G, 23. Des, 24. Ja, 25. Preis, 27. Kran, 30. Denkmäl.
Centrecht: 1. Kar, 2. Ob, 3. neun, 4. Gaf, 5. Hi, 6. Tier, 7. Nueden, 8. Tristan, 14. Ebe, 16. Ode, 18. Pied, 19. Eton, 20. Reim, 21. Saal, 26. Hg, 28. Ha.

„Selbst wenn! Aber die Fanny und vor allem der Landfischer, der Ihnen doch diese ganze Suppe eingedrückt hat, die werden den Mund niemals halten.“

Das überzeugt Herrn Fortner.
 „Dann wird sich wohl auch bei Heinzelmann immer eintreten lassen?“ fährt er fort.
 Die Eisehellige bleibt unerwidlich.

„Nein, Herr Fortner.“
 „Und Beate?“
 Aus dieser Frage klingt Besorgnis, aber gleichzeitig auch eine Hoffnungslosigkeit, die jeden Kampf scheidet.

„Es tut mir sehr leid —, aber ich kann Ihnen auch da keine Hoffnung machen. Es ist wohl am besten, wenn Sie sich das an dem Kopf schlagen.“

Fortner schweigt. All die Hoffnungen, die unter der Äsche seiner Verzweiflung doch noch leise geblommen hatten, sind vernichtet.

Nun aber beginnt Tante Martha:
 „Ihre Trauer ehrt Sie, Herr Fortner. Aber wenn Sie die Beate heute früh gesehen hätten, dann würden Sie einsehen, daß hier jedes schöne Gefühl verdrängt ist. Kein Wort des Mitgefühls kam aus ihrem Mund, keine Träne aus ihren Augen. Glauben Sie mir, ich war die einzige in der ganzen Familie, die um Sie weinte.“

Und wieder Schweigen.
 „Aber sagen Sie doch, Fräulein Martha, was soll denn aus mir werden? Aus meiner Stellung? Aus meinem hiesigen Aufenthalt? Man kann doch unmöglich in einer Stadt leben, in der man den Leuten zum Gespott ist.“

Jetzt hat die Eisehellige den Mann da, wo sie ihn haben wollte.
 Sie sagt:

„Ja, Herr Fortner, da ist nun einmal nichts zu machen. Das werden Sie wohl ertragen müssen.“

„Unmöglich.“
 „Dann müssen Sie eben diese Stadt ver- lassen.“

„Das geht doch nicht!“
 „Warum nicht? Was hat ein Mann wie Sie in solch einem zukunftslosen Städtchen, was hat er überhaupt in einer Stellung zu suchen? Warum machen Sie sich denn nicht selbständig?“

„Das sagen Sie so einfach.“
 „Das ist es auch. Haben Sie denn noch nie daran gedacht, Ihre Sammlerleidenschaft be- ruflich auszuwerten?“

(Fortsetzung folgt)

Alle Orden, Ehrenstellen, Hüder u. Blech, Fahnen und Wimpel, Abzeichen, Plaketten, Medaillen, Zantkontroll, Gravieren.
Otto Hallerstede, Ordenshandlung.
 Sturzwischstraße 31 Begründet 1891

Großes Lager in Lechtlaufenden
Fahrradreifen
Gummikeller Munderloh
 Range Straße 73 Fernruf 3431

Sekt-, Wein-, Gläser
 Likör-, Bier- Gläser
 in reicher Auswahl

Georg Stöver
 Lange Straße 75

h. hotect
 Haarstr. 51 Fern. 3675
 Reiseartikel Lederwaren
 Neuheiten in Damenfaschen

Kohlen Koks
 Briketts
 lief. prompt
Wilhelm Weitz jun.
 Kaiserstraße 19 / Tel. 5127

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG Kraft durch Freude
Volksbildungsstätte Oldenburg
Zwei Lichtbilder-Vorträge
 aus der Vortragsreihe
Deutsches Kultur- u. Geistesleben
 im Kolonialaal, Augusteum

Regierungsbaumeister Robert Kain, Bremen, spricht am Freitag, dem 18. November, über „Artgemäße, artfremde, entartete Kunst“ und am Freitag, dem 2. Dezember, über „Griechischer Skulptur - Hamburger Meister“

Beginn jeweils 20.30 Uhr

Hr. Robert Kain ist in Oldenburg durch seine Vorträge im Februar und März dieses Jahres über „Deutsche Maler von 1800-1900“ bestens bekannt geworden

Eintrittspreis: RM 0,50 je Vortrag

Eintrittskarten sind in der KdF-Dienststelle, Markt 3, in den Buchhandlungen Salow, Lange Straße 37, Edel, Schüttnistraße 7, Wiggold, Bremer Straße 8, und imigarrengeleität Aug. Cordes, Nadorfer Str., zu haben

Hilfswerk für **50.** die Geusenküche

Veranstaltung
 Mittwoch, 23. November 1938,
 pünktlich 8 Uhr abends,
im Lindenhof

- Mitwirkende:**
1. Salon-Orchester - Mitglieder des Gau-Musikzuges NSD - Leitung: G. Diertrupp
 2. Niederdeutsche Bühne Oldenburg am Staatstheater
 3. Operetten-Buffo Abi Appel vom Oldenburg. Staatstheater
 4. Freie Kinder mit plattdeutschen humoristischen Vorträgen
 5. Sanktharmonia-Spielergruppe. Leitung: Carla Urfin.
- Vortragsfolge**
1. Florentiner Marsch . . . Fucik
 2. Lüberlein aus der Oper „Martha“ . . . Plotow
 3. Begrüßung
 4. Ansprache: Gauleiterstellvertreter Wln. Graf. Joel
 5. „Aus Mozarts Reich“ . . . Urbach
 6. Freie Kinder:
 - a) „Engelsh Polen“ . . . R. Rinow
 - b) „Sinnert mir'n Hoot“ . . . Alma Rogge
 7. „Sinnert“ . . . Schenk
 8. Abi Appel: Geitere Vorträge
 9. „Eine Operettenreise“ . . . Robrecht
 10. Gastspiel der Niederdeutschen Bühne am Staatstheater.

„Diederik schall freen“
 Hummel von August Hinrichs
 Späbaas: Emil Kiemer

Mitsingen:

Freersmöder Anu Freese
 Diederik, är Söhn Adolf Webbi
 Smobbeneger-Spadder Fritz Binder
 Anna, im Döpper Annaliese Hoffmann
 Fro Dailor Margithe Webbi
 Alwine, är Dochter Leni Kähler
 De Köter Georg Gläster

Lied: Vor dünnert Jahr.
 In Freersmöder är Düs

Paule

11. Sanktharmonia-Spielergruppe:
 - a) „Heinländer Marsch“ Robeyk
 - b) „Ein Längchen gefällig“ Selbing
 - c) „In der Dorfschänke“ Horn
 12. Abi Appel: Geitere Vorträge
 13. Kaiserwalzer Strauß
 14. Freie Kinder:
 - a) „De twee Dackpann“ August Hinrichs
 - b) „Lütt Sinnel“ R. Rinow
 15. Harmonia-Spielergruppe:
 - a) „Zientium, die Musi“ Holzschuh
 - b) „Sennengruß“, Ländler Glaube
 - c) Duet von Ursel Dite und Florian Karly; „Kinderliedermarkt“ v. Biederer
 16. a) „Alle Kameraden“, Zeite
 - b) „Feuert löst“, Marig Holzmann
 17. Schlusswort mit Deutschland- und Hort-Westel-Lied
- Ende 11.30 Uhr**
- Änderungen vorbehalten**
- Preis der Vortragsfolge 1 RM**
 (Dieselbe berechtigt zum Eintritt)
- Vorverkauf nur im „Krausen Laden“**
- Eröffnung 7.30 Uhr

Wir suchen zu Ostern 1939
 weibliche und männliche
 Lehrlinge für den Verkauf
1 männlichen Lehrling als
Schäufener - Dekorateur
 Schrift. Bewerbung oder persönl. Vorstellung erbitten

Gebr. Leffers Oldenburg

Gegen gute Bezahlung werden für sofort, spätestens zum 1. Januar 1939

3 perfekte Stenotypistinnen

gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild unter A 11 393 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Junges Mädchen
 das sich für den Verkauf eignet, oder eine Verkäuferin gesucht.
 Butterfachhandlung **Hammonia**
 Inh. Carl G. Diers, Lange Straße 32

Per 1. Januar 1939, evtl. später, tüchtige, erfahrene, branchekundige

Verkäuferin
 die bereits in lebhaften Geschäften tätig war, gesucht. Angebot mit Lichtbild, Zeugnisabschrift, und Größenangabe an **Brinkmann & Lederer, Kassel** Das große Fachgeschäft für Damenbekleidung

Wir suchen zu Ostern 1939, evtl. früher

männliche und weibliche Lehrlinge
 mit guten Zeugnissen für alle Abteilungen unseres Hauses

A. G. Gehrels u. Sohn

Für die diesige Großbaustelle an der Offsee/Wiedenburg werden zu sofort oder später gesucht:

5 Hochbautechniker
 für Entwurf, Ausführung und Abrechnung mit abgeschlossener Fachschulbildung (S.T.S.)

4 Tiefbautechniker
 für Entwurf, Ausführung und Abrechnung mit abgeschlossener Fachschulbildung (S.T.S.)

4 Zeichner
 für Hoch- und Tiefbau mit abgeschlossener Fachschulbildung.

Die Vergütung erfolgt nach der Tarifordnung A. Außerdem Abgeltung der Überstunden, Gewährung der außertariflichen Zulage, Vorfahrtzulage, Trennungsentlohnung, Zurechtstellen, sowie Erstattung der Kosten der Heimreise zum Besuch der Familie, im Rahmen der bestehenden Bestimmungen. Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild mit Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

Reg.-Baumeister a. D. **Schenk**
 Offseebad **Boltenhagen i. W.**

Intelligenter Schlossergefelle
 der sich in der Kunstschmiedearbeit weiter ausbilden möchte, gesucht. Neuzittliche Werkstatt.

Karl Baues, Oldenburg, Nadorfer Str. 97/99

Generalvertretung (selbstdg.)
 für empfehlere, überall absetzbaren Artikel auf Dauer zu vergeben. Für Lager zu Beginn bei 500-1000 RM vorübergehend nötig (keine Kaution). Bewerbungen unter P B 310 an Propaganda A. G., Berlin SW 68.

Zum Betrieb eines erklaffigen, bewährten Mischbrotbackerwerks werden

eingeführte Bäckerel-Vertreter oder frühere Bäckermeister
 möglichst mit eigenem Wagen gesucht. Stararbeit durch Fachmann zugesichert. Große Absatzmöglichkeiten nachweisbar. Vertretung kann übernommen werden gegen Provisionen und Gehaltszuschuß oder auf kommissionsbasis oder auf eigene Rechnung

Gerhards & Co., Düsseldorf, Postfach 110

in Oldenburg

Ja, bei Klauke u. Peine in - Geschäft der herrlichen Schottenstoffe, die wir Ihnen anbieten in großer Zahl in allen Schattentönen zeigen. Die preiswerten Stoffe, die originale Dekoration müssen Sie sehen.

Klauke u. Peine
 Hellweg 1

Hallo!

So gut in Form? - Ja, ich hab' mir gerade einen neuen Anzug gekauft. Ich sage Dir, diese geschmackvolle Auswahl, und garnicht teuer. - Und wo? Natürlich nach dem geflügelten Wort: **Zieh' Dich an bei Muckelmann**

Sakkoanzüge
 von RM 36.- bis 110.-
Wintermäntel
 von RM 28.- bis 125.-

Muckelmann
 OLDENBURG I. D. ACHTERSTRASSE 38

Auto-Reifen und Oele
 Sämtl. bei **A. de Cousser Wwe.**, jetzt Nadorfer Str. 99 / Teleph. 3916
 Werden Sie Mitglied der NSG

Tag der Deutschen Hausmusik / Dienstag, 15. November, 16 1/2 Uhr

Haushaltungsschule im Elisabethstift

Vielnußkonzert
 Schüler und Schülerinnen von **Martha Dünn**, Klavier
 Kammermusiker **W. Heinemann**, Klarinette

Heute Große Geflügel-Ausstellung
 in Osterburg Eintritt 30 Pf.
 Kinder frei in Begleitung ihrer Eltern

Uniformen, Kleider, Anzüge
 neu
 Nr. 3421 **Schubert S. O. Liffordt**

Verwendet bei Neukultivierungen auf Hochmoor Nordenhamer Moordünger!
 Seit Jahren erprobter, billigster Phosphorsäuredünger für Hochmoor und humusarme Böden

Superphosphatfabrik Nordenham

Für unsere Spezial-Modewarenabteilung suchen wir zum 1. 1. 1939 eine

1. Verkäuferin
 (Wohlfühlungsleiterin) mit Erfahrung im Einkauf und an selbständigen Arbeiten gewohnt. Ferner für Modewaren und Stoffe je

1 Lehrfräulein
 die Lust und Liebe zu unserem schönen Beruf hat.

Stoffhaus Klauke u. Peine
 Hellweg 1

August Smid
 Ritterstraße 8, Ruf 4339
 tauf gut gebrauchte Möbel

Kopf-Schmerzen
Herbin-Stodin
 Grippen und andere Schmerzen lassen sich sofort mit Herbin-Stodin beseitigen. Es ist gewinnbringend, daß man oftmals direkt darauf wasfen kann, wie durchwirkt. Herbin-Stodin-Tabletten tiefen und doppeltwirkend der Kopfschmerz beseitigt u. der grippe Frische wieder hergestellt werden. Fragen Sie danach, wie sie sich, es ist ihr Vorteil

Herbin-Stodin
 10 Tablett 20 Tablett

H. O. ALBERT WEBER
 MAGDEBURG

Kaufe getr. Antiqu. gebr. Möbel u. Porzellan An- u. Verkauf **E. Schmidt, Damm 19**



Auf den Teppich kommt es an!

Darum: Wie wäre es zu **Wuifnaastun** mit einem schönen Teppich

Führende Markenfabrikate (Anker - Halbmond - Smyrna - Tefzet - Kronen) in **Plüsch, Haargarn, Kokos** finden Sie bei uns in allen **Größen und Preislagen**

Lassen Sie sich in unserer Spezialabteilung unverbindlich die große Auswahl zeigen. Einen kleinen Ausschnitt unserer Leistungsfähigkeit zeigen Ihnen unsere **Fenster- und Spezial-Lichtofendekorationen am Sonntag**

Gehrels

GEGR. 1736



Oldenburgisches Staatstheater

Telephon 4095

Sonntag, 13. 11., 15-17:

3. Vorstellung der **Ö3** (Theatering 11) **Erstaufführung Admiral Bobby**

20-22%: **Außer Anrecht Der Graf von Zuzenburg** Preisgruppe II

Montag, 14. 11., 20-22%: **Außer Anrecht Niederdeutsche Bühne Die sanfte Rechte** 0.60 bis 2.20 RM

Dienstag, 15. 11., 20-23%: **A 8**

Don Carlos (Verdi) Preisgruppe I

Mittwoch, 16. 11., 20% bis 22%, im kleinen Saal: **Abend Hässlicher Dichtung und Musik des niederdeut. Raumes.**

Donnerstag, 17. 11., 20 bis 22%: **B 8, Ady II D I**

Der Graf von Zuzenburg Preisgruppe I

Freitag, 18. 11., 20-23%: **C 9, Ady I F**

Don Carlos (Verdi) Preisgruppe I

Sonnabend, 19. 11., 20-22: **Auswärtigenvorstellung 2 a, Ady II C**

Ein ganzer Kerl Preisgruppe I

Sonntag, 20. 11., 15 bis gegen 17%:

4. Vorstellung der **Ö3** (Theatering 11) **Wallenstein, 2. Teil (Wallensteins Tod)**

20 bis gegen 22%: **Ady 3 Die Boheme** Preisgruppe I

• Veranstaltungsring der Bühnengruppen **1933/34**

Juden haben keinen Zutritt

Geschäftszusammenlegung

Den geehrten Einwohnern von Oldenburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir unsere Geschäfte unter der Firma

Oldenburger Rundfunkhaus

vereint und nach **Lange Straße 79 • Ruf 3833** (Teppichhaus Ritter Hauseingang linke Tür)

verlegt haben. — Um unsere werte Kundschaft auf dem weitverzweigten Gebiet der Rundfunktechnik und Elektrotechnik restlos betreuen zu können, haben wir unseren Betrieb in zwei Abteilungen gegliedert und zwar:

Rundfunk-Ingenieurbüro

Jng. L. Abonyi

Rundfunkmechan.-Meister

Rundfunk-Instandsetzung

W. Sandfuchs

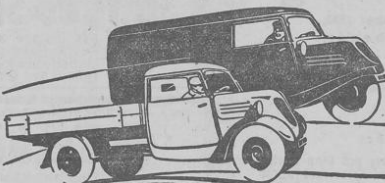
Rundfunkmechan.-Meister

Wir bitten, das uns bisher in so großem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen

H. Schättgen Färberei, chemische Reinigungsanstalt

Tel. 3713 — Kurwickstraße 11 — Lange Straße 18 (Passage)

New aufgenommen in mein Verkaufsprogramm:



Tempo

Der billige und leistungsfähige Klein-Lieferwagen **Drei- und Vierradausführung. Von 500-1100 kg Nutzlast**

Vertreter: **Heinr. Martens** Kraftfahrzeuge Oldenburg, Donnerschwer Str. 10, Ruf 4985



Moderne Heizung

Elektrisch, Warmwasser-Heizkörpern

CRAMME & STOLT, BERLIN W 8

Fernsprecher: 14 30 00

Fahrräder verkauft

G. Westerburg, Damm 30, Ruf 5180

Ein starkes Rad ist Edelweiß



das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Beanspruchung heute noch sehr gut. **Jünemann, Studentstr. 26, 7. 1937, Andernach Rh.** Fernschrieb am 15. 1. 1938

Landw. R. Schänke, Klein-Dreesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine Nähmaschine. Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos. **Edelweiß-Decker** Fahrradbau und Versand **Deutsch-Wartenberg 12**

Tanzschule Witte

Oldenburg, Kriegerstraße 24
Kleine Kurse und Einzelst. jederzeit

Mehrere große und kleine

Häuser

preiswert zu verkaufen **M. Rodiek, Vermittl.büro,** Schuberstraße 1, Telephon 5668

Bauplätze

in allen Stadtteilen von 1,50 RM je Quadratmeter zu verkaufen **M. Rodiek, Vermittl.büro** Schuberstraße 1, Telephon 5668

MASS Gaudin

für Weihnachten

Tödter

Lange Straße 78

Osram-Ultra-Vitalux

Vorführung unverbindlich im

Sanitätshaus Herrlich Oldenburg, Gaststraße 20a-b

Vor Anschaffung eines neuen oder gebrauchten Klaviers

besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager Pianohaas

C. Klapproth

Eingang Staul in die 3 a



Ihr Wagen ist kein Spielplatz. Er braucht eine **MANNESMANN STAHLGARAGE**

Generalvertreter: Ober-Ing. VDI **Peter Graebe, Bremen,** Clausshaler Str. 1, Fernruf: Hansa 409 64

Brenn- und Streutorfmoor-Verpachtung

Dauer Wehrens, Sautthausen, läßt auf seinem Torfmoor in Sautthausenmoor am

Dienstag, 15. November nachmittags 4 Uhr

25 Pfänder Brennortf 15 Pfänder Streutorf zum Abgraben verpachten.

Fr. Böger, vereid. Verfleiß. Ratzebe

Für Hochzeiten, Bälle und Versammlungen

Saal und vier Klubsäume
Grenzquell-Pils / Löwen-Bräu / Haake-Beck

Papes Restaurant

Heiligengeistwall 14, Wallstr 11



Weinrichs Beerigungs-Institut

Donnerschwer Straße 81
Telephon 4323

Größtes Sargmagazin Oldenburgs. Gegr. 1910

Umtliche Bekanntmachungen

Unter den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche erfolgt:

1. Heinrich Krehe, Nadorf, Archenstraße, 2. Wm. Sermann, Garmis, Gohorn, Büttelanger Straße, 3. Wilhelm, Dornheide, Gieseler Straße, 4. Heinrich von Elm, Othenburg, Rabenholtsallee 28, 5. Johann Wiedmann, St. Bornhorst, Krummerlamp, 6. Hans Braun, Othenburg, Bulwarweg 28.

Oldenburg, den 11. November 1938.
Der Polizeiverwalter, **F. B. de. Köhne.**

Der Amtshauptmann

Jever, den 9. November 1938.
Betr. Zeterer Viehmarkt am 17. 11. 1938

Wegen des nachgewiesenen abnormen Auftretens der Maul- und Klauenseuche in bereits durchsuchten Viehbeständen verbiete ich auf Grund des Viehviehbesitzes-Gesetzes allgemein den Zutritt von Klauenvieh in Jever am Donnerstag, dem 17. 11. 1938. Die Zutrittszeit wird auf 7.30 bis 10.30 Uhr nachmittags festgelegt. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Stoewer-Automobile

Tornax-Motorräder

Gebr. Linnemann

Kraftfahrzeuge

Auto-Vermietung 4182

Leichenauto mit Personenabteil

Fahrschule - Garagen

Bereifung für Last- und Personenwagen

Datum-Entwertungs-Numerier-Stempel

mit und ohne Selbstfärbung
Gewebe-Handst. u. Stempelfabrik.

M. Hering, Oldenburg

Achternstr. 34 • Fernruf 2321



Fahrradständer Garagen **Wellblechbauten** aller Art **Hüttenwerke Siegerland A.G.** Heggener Walzwerk **Heggen (Lenne)**

Rosenbohm

Das Möbelhaus am Pferdemarkt

bekannt durch gute und preiswerte Möbel

Annahme von Ehesandsdarlehen aller Finanzämter

Kammermusikvereinigung Oldenburg

4 Konzerte im Anrecht

1. Abend: Montag, den 14. Nov. 1938, 20 Uhr, im Zivilkasino

Werke von Haydn, Mozart und Beethoven

Anrechtpreis für 4 Abende RM 6.- (Teilzahlung RM 4.- und RM 2.-), Einzelkarten RM 2.-, Schüler RM 0.50 in der Musikalienhandlung Sprenger, Achternstr. und an der Abendkasse



Schleppdienst (Tag und Nacht) Fernruf 4741/42



Schleppdienst (Eigener Schlepplag)

Leset die „Oldenburger Nachrichten“